

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 60 Gulden,
in Deutschland 3,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich. Anzeigen: die Seite 0,30 Gulden, Re-
klamazettel 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Gold-
mark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Tarife.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsg.
bestellung und Drucksachen 3290

Nr. 131

Dienstag, den 9. Juni 1925

16. Jahrgang

Eröffnung der Völkerbundstagung.

Einigung über den Garantiepakt.

Nach einer kurz, nicht öffentlichen Sitzung, in der der Völkerbundsrat seine Tagesordnung bestätigte, wurde gestern die 31. Ratstagung eröffnet. Die Ratsmächte sind durch dieselben Persönlichkeiten vertreten wie bei der letzten Session. Das Interesse gilt ausschließlich Briand und Chamberlain. Nach Eintreten in die Tagesordnung genehmigte der Rat verschiedene Gesuche. Die Frage der Minderheiten in Konstantinopel, der türkischen Minderheiten in Osttrazien wurde auf die nächste Session verlegt, während der griechisch-türkische Zwischenfall wegen der Ausweisung der ökonomischen Patriarchen aus Konstantinopel, auf Grund eines schriftlichen Gesuchs der türkischen Regierung zum Abschluss gebracht wurde.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Genf bestätigt die Nachricht, daß Chamberlain und Briand sich über die Frage des Abschlusses eines Sicherheitspaktes mit Deutschland unterhalten haben. Die Angelegenheit sei jetzt soweit gefördert, daß nunmehr die Verhandlungen mit Deutschland beginnen könnten. Um die Bedeutung dieses Ereignisses zu begreifen, sei es notwendig, die Aufmerksamkeit auf folgende Punkte zu lenken: Der reine Sicherheitspakt könne von Frankreich nur angenommen werden, wenn er von Schiedsgerichtsverträgen zwischen Deutschland und Frankreich, Deutschland und Belgien und Deutschland und Polen, sowie Deutschland und Tschechoslowakei begleitet wird, die von Frankreich garantiert werden. England seinerseits habe restlose Garantien für jeden Angriff gegen die Rheingone übernommen, soll nur die Schiedsgerichtsverträge garantieren, die zwischen den Rheinbundstaaten abgeschlossen werden, soll aber seinerseits mit keinem Staat einen derartigen Vertrag unterzeichnen. Ein anderer interessanter Punkt wurde im Laufe der letzten Tage erörtert, nämlich, daß Deutschland nicht in den Völkerbund eintreten könne, bevor es seine Verpflichtungen erfüllt habe. Schließlich bemerkt der Sonderberichterstatter des „Matin“, daß die französische Regierung auch Italien in das Faktisystem und Schiedsgerichtssystem mit gegenseitiger Garantie hineinbeziehen will.

Wie der Vertreter der Havasagentur in Genf berichtet, hat man mit Ueberraschung erfahren, daß gewisse Nachrichten der Auslandspresse dem französischen Außenminister Briand eine unrichtige Absicht bezüglich der evtl. Zulassung Deutschlands zum Völkerbund untergeschoben. In keinem Augenblick sei bei den kürzlich stattgefundenen französisch-englischen Besprechungen die Rede davon gewesen, Deutschland zum Völkerbund zuzulassen, bevor es in der Erfüllung der Entwaffnungsartikel Genütuuna gegeben habe.

Eine Mahnung.

Anlässlich der Unterredung zwischen Briand und Chamberlain am Sonnabend warnt das „Journal des Debats“ vor übertriebenen Optimismus. Wenn auch nunmehr die Hoffnung auf eine endgültige Einigung zwischen London und Paris berechtigt sei, so sei es doch übertrieben, davon bereits eine Regelung aller Schwierigkeiten erwarten zu wollen. Die Dinge nun einmal lägen, sei es für England ganz unmöglich, gewisse Abmachungen zu unterzeichnen, die allein Frankreich völlige Genugtuung geben könnten. Insbesondere werde man von der englischen Regierung nicht erwarten dürfen, daß sie im voraus die Maßnahmen guthäbe, die Frankreich im Falle eines Konfliktes im Osten in Erfüllung der eingegangenen Bündnisse zu treffen sich für verpflichtet halte. Frankreich werde sich vielmehr damit begnügen müssen, daß der Garantiepakt seine Rechte auf die darüber in der Völkerbundsakte getroffenen Bestimmungen beschränke. Frankreich werde niemals eine Generalvollmacht für den Fall eines deutsch-polnischen Konfliktes erlangen. Es würde durch eine solche Forderung lediglich den Verdacht der ganzen Welt auf sich lenken.

Bandenkämpfe in Griechenland.

Zu den Zeitungsmeldungen über Unruhen auf der Insel Samos teilt die Allgemeine Telegraphen-Agentur mit: Es handelt sich um den Einfall einer Bande, die von den beiden Brüdern Zapa angeführt wurden, die bereits wiederholt wegen Mordes und Raubes verurteilt worden sind. Die beiden Brüder wurden von Gefangenen, die sie in Freiheit gesetzt hatten, und ihren Anhängern unterstützt, im ganzen 400 Personen. Die Bande setzte sich in den Besitz der öffentlichen Gebäude in der Hafenstadt Vathy, dem Hauptort der Insel, vertrieben die Beamten und raubten Staatsgelder in Höhe von ungefähr 300 000 Drachmen. Die wenigen Soldaten wurden während des Schlafens überrascht und entwaffnet. Die Regierung hat sofort nach Bekanntwerden der Sachverhalte ausreichende Unterstützung unter dem Schutz eines Zerstörers entsandt. Ueber die gesamte Insel ist der Belagerungszustand verhängt worden. Es wurden Maßnahmen ergriffen, um eine Flucht der Bandenführer zu verhindern und ihre strenge Bestrafung zu sichern. Die Bevölkerung von Samos steht den Anführern vollkommen feindselig gegenüber.

hinderung und ihre strenge Bestrafung zu sichern. Die Bevölkerung von Samos steht den Anführern vollkommen feindselig gegenüber.

Die Offensive der Rifkabylen.

Aus Paris wird gemeldet: Der Druck der Truppen Abd el Krim auf die französische Front verstärkte sich an verschiedenen Punkten, vor allem im Zentrum und im Westen. Man beginnt sich hier davon Rechenschaft zu geben, daß von dem Ausfall dieser Offensive nicht nur das französische Protektorat über Marokko auf dem Spiel steht, sondern daß es sich um die ganzen nordafrikanischen Kolonien handelt, da Abd el Krim seine Absicht verkündet hat, die ganze muslimanische Welt zum Aufstand zu bewegen, wenn ihm seine augenblickliche Offensive gelänge. Vor allem hat die Nachricht von der Zurückziehung der französischen Vorposten lebhaftes Unruhe hervorgerufen, wenn diese auch, nach der amtlichen Darstellung, ein beabsichtigtes Manöver sein soll, um die feindlichen Truppen auf ein günstigeres Gelände zu locken, da es unmöglich sei, sie in dem schwierigen Berggelände des Rif zu fassen. Diese Taktik ist um so gefährlicher, als Abd el Krim in sehr geschickter Propaganda die Aufgabe der französischen Posten als einen großen militärischen Erfolg seiner Truppen darstellt, um damit die Eingeborenen zu seinen Fahnen zu locken.

Wer versorgt Abd el Krim mit Flugzeugen und Kriegsmaterial?

Ein Blick in die Werkstatt des internationalen Kapitalismus. Seit zwei Jahren führt Abd el Krim an der Spitze der Rifkabylen einen Krieg gegen Spanien und hat vor kurzem

seine Kriegsoperationen auch gegen die französischen Truppen, die ihn von seinem Nahrungsmittelhinterland abgeschnitten haben, gerichtet. Aus Flugzeugen werden die französischen Marokkotruppen mit Bomben belegt. Das große Mäkel ist: wer liefert denn den Rifkabylen, die weiß Gott, weder Flugzeuge zu bauen noch zu führen verstehen, die Flugzeuge, und überhaupt — wer sorgt dafür, daß Abd el Krim ein Heer von 80 000 Bewaffneten ausrüsten und unterhalten kann? Und wer gibt Abd el Krim das Geld für weitverweigte diplomatische Aktionen und für die bekannten Bestechungsgelder für Presseagenten? Aus gut eingeweihten Kreisen wird hierüber folgende Antwort erteilt: Die Flugzeuge und ihre Piloten stammen aus England, letztere wurden in der Gegend von Aldershot ausgebildet, man hat genaue Angaben über die verkaufte Flugzeuge, über den Kaufpreis und andere Einzelheiten. Auch zwei Unterseeboote wurden angekauft. Als Bestimmungsland der Ausfuhr wurde ein Balkanland angegeben. Das Geld zur Kriegsführung rührt aber von einem englisch-französischen Syndikat, einer Kapitalistengruppe her, die in Tanger ihren Sitz hat. Diese haben Abd el Krim zur Deckung der Kriegskosten eine Million Pfund gegeben. Als Entgelt hat Abd el Krim einen rechtsgültigen Vertrag mit dem Syndikat geschlossen, demzufolge er das Recht zur Ausbeutung der reichen Kupferminen der Rifgegend diesem überträgt, außerdem aber auch das Monopol zum Bau der Eisenbahnen und zur Errichtung einer Notenbank für die zu schaffende Republik Rif. Mit dem Druck der Banknoten dieser Republik wurde bereits vor einem Jahr begonnen. Die französischen Mitglieder des Syndikats wüßten allerdings nicht, daß Abd el Krim auch die französischen Truppen angreifen würde und daß sie eigentlich den Gegner Frankreichs ausrüsten. Angeblich trägt aber das Syndikat die Kriegskosten auch heute noch weiter. Unterdessen wird eine Konferenz gegen den privaten Waffenhandel in Genf abgehalten, während englische Industriekönige mit Nachdruck verlangen, daß angesichts der Wirtschaftskrise in der Schwerindustrie fremden Ländern Anleihen für Rüstungszwecke gewährt werden sollen. Sieben Jahre nach dem Weltkrieg!

Der Aufruhr in China.

Die Ausbeutung der Arbeiter.

Die Linnanleute errichteten in Kanton Barrikaden und stehen vor den Barrikaden der Kantoneleute in Honan. Der Kampf begann Sonntag nachmittags. Die Kanonenboote der Kantoneleute dampften den Fluß aufwärts in die Gegend der ausländischen Konzessionen in Schamoen und feuerten auf die Kantoneleute. Später fuhren sie an Schamoen vorbei, beschossen jedoch die Niederlassung der ausländischen Konzessionen nicht. Beiderseits des Flusses wurde mit Maschinengewehren und Gewehren geschossen. Alle Dampfer des Flusses gingen während des Gefechtes in See.

Das amerikanische Kriegsschiff „Paul Jones“ trat gestern abend in Tschinkiang ein. Die Lage in Schanghai zeigte heute eine bedeutende Besserung, obwohl sie noch recht fies ist.

Die Lage in den Streiks in Schanghai ist unverändert. In Schanghai gestaltet die fremdenfeindliche Stimmung die Lage immer ernster.

Der Aufruhr in China, der sich in bedrohlicher Weise ausbreitet, wuchs aus einer Streikbewegung der Textilarbeiter der Fabriken und Hafenstadt Schanghai hervor. Schanghai ist die größte Industriestadt Chinas und ist vor allem der Sitz der Textilindustrie, soweit sie fabrikmäßig betrieben wird. Es gibt in der Stadt achtundfünfzig Baumwollfabriken, viele Seidenpinnereien, und die Zahl der Erndeln dürfte zwei Millionen betragen. Von den etwa fünfhunderttausend Arbeitern Schanghai sind 150 000 in der Textilindustrie beschäftigt, unter ihnen sind sehr viele Frauen und Kinder. Der größte Teil der Betriebe gehört Ausländern, vor allem Japanern und Engländern. Die Arbeiter traten am 9. Februar in den Streik, weil sie die Arbeitsverhältnisse untragbar fanden und weil der Verband der Industriellen eine große Anzahl von Arbeitern, die die Textilarbeiter zu organisieren versuchten, entließ. Die englische Polizei verhaftete etwa vierzig Streikführer, was zur Erbitterung der Massen mächtig beitrug. Unter den Forderungen der Streikenden findet man neben Lohnforderungen und der Einführung des Achtstundentages auch noch einige, die die Lage der chinesischen Arbeiter grell beleuchten. Sie verlangen die Abschaffung der Prügelstrafen und anderer Folterungsmaßnahmen in den Fabriken und das Verbot der Einstellung von Kindern unter zwölf Jahren.

Der Stadtrat von Schanghai hat vor einiger Zeit eine Kommission zur Untersuchung der Arbeitsbedingungen eingesetzt. Der Bericht dieser Kommission wurde in der Märznummer der „Internationalen Rundschau der Arbeit“, die vom Arbeitsamt in Genf herausgegeben wird, auszusweren veröffentlicht und entwirft ein entsetzliches Bild von dem Elend und der Ausbeutung der Arbeiter in China. Die Untersuchungskommission bestand ausschließlich aus Delegierten und Vertrauensleuten der Industriellen selbst und schon aus diesem Grunde wird man keine Angaben nicht zugunsten der Arbeiter gemacht betrachten können. Es wird festgestellt, daß der Monatsverdienst eines Arbeiters der Mittelklasse, bei zwölfstündiger Arbeitszeit, fünfzehn Dollar beträgt, aber es gibt große Gruppen, die nur acht Dollar

im Monat verdienen. Die durchschnittlichen Lebenskosten eines Mannes und einer Frau aus der ärmsten Klasse betragen aber sechzehn Dollar. Das schlimmste aber ist die Ausbeutung der Kinder, und das Bild, das da entworfen wird, erinnert an die Schilderungen, die Marx in seinem Band des „Kapitals“ über die Zustände in der Textilindustrie im ersten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts entwarf: Es wurden in den Fabriken eine große Zahl Kinder, die kaum das sechste Lebensjahr erreicht haben dürften, angetroffen. Die Arbeitszeit der Kinder war länger, als die der Erwachsenen, denn sie mußten fünf bis sechs Stunden und ihr Tageslohn betrug etwa fünfzehn bis zwanzig Cent, also vierzehntausend bis zwanzigtausend Kronen. Es gab Betriebe, in denen dreizehn bis vierzehn Stunden durchgearbeitet wurde und in Fabriken, in denen keine Nachtschicht besteht, ist die dreizehnstündige Arbeitszeit die Regel. In den Seidenpinnereien arbeiten die Kinder über Gefäßen mit kochendem Wasser. Ohnmachtsfälle sind besonders bei heißem Wetter nicht selten. Die Kinder kochen, heißt es in dem Bericht, „einen heillosen Zustand anblick“. Ihr körperlicher Zustand ist schlecht und ihre Gesichter zeigen keinerlei Ausdruck des Glücks oder des Wohlbefindens. Sie erwecken den Eindruck, daß sie in ihrer Körperlichkeit und geistig in einem elenden Zustand befinden.“

Diese Ausbeutung wird dann noch dadurch untragbarer gemacht, daß die Kulis im Dienste der ausländischen Kapitalisten schufteten und zugrundegehen. Der Reichtum und die politische Macht befindet sich in den Händen der verhassten Ausländer, denn die chinesische Bourgeoisie ist noch verhältnismäßig jung und gering und wird von den Weigen und den Japanern in ihr Schlepptau genommen. Die an sich unwilligen, unorganisierten Arbeiter fanden aber in der letzten Zeit unter den Intellektuellen, vor allem unter den Studenten Verbündete. Schon vor Monaten kamen Nachrichten, daß an den Universitäten eine sehr harte und aktive christenfeindliche Bewegung organisiert wird, die sich vor allem gegen die Missionäre richtete, die aber zugleich die Parolen der nationalen und sozialen Freiheit auf ihre Fahnen schrieb. Eine in China erscheinende englische Zeitung, „North China Daily News“, berichtete, daß zum Beispiel die Missionäre in Schanghai aktiv an der Vorbereitung der Streikbewegung beteiligt sind. Dies ist der soziale und nationale Boden, aus dem die jetzige fremdenfeindliche Bewegung hervorkam, deren Tragweite und Folgen nicht abzusehen sind. Die politischen Verhältnisse sind verworren, eine Zentralgewalt gibt es nicht, und die imperialistischen Mächte sind zwar darin einig, daß sie China als ihre Kolonie behalten und ausbeuten wollen, aber dabei freuzen sich die verschiedenen nationalen Einflüsse und suchen sich den einen oder andern Nachbarn in den Provinzen für ihre Zwecke dienbar zu machen. Soweit nach den bisherigen Berichten zu beurteilen ist, scheint die Bewegung nicht auf Schanghai und Kanton begrenzt zu sein, sondern es handelt sich um einen großen Kampf an, der den europäischen Kapitalisten hoffentlich viel zu schaffen geben wird. Vorläufig entfenden alle Mächte, Japan voran, Seestreitkräfte nach Schanghai, wo der Kampf die Formen des Bürgerkrieges angenommen hat.

Danziger Nachrichten

Die Ausstellung „Haus und Heim“.

Der zweite Tag brachte der Ausstellung einen gesteigerten Besuch. Während am Vormittag nur schwacher Verkehr herrschte, war der Zulauf in den Nachmittagsstunden zeitweise so stark, daß die Verkehrs-Reaktion in den Gängen etwas ins Stocken geriet.

Die Leitung der Ausstellung macht darauf aufmerksam, daß die ausgearbeiteten Tageskarten jetzt auch zum Wiederholen des Besuchs der Ausstellung am Tage der Wöhlung der Karten berechneten. Die Ausstellungsleitung hat durch die Kultusabteilung des Senats den Schulen mitgeteilt, daß Kinder über 12 Jahren in den Vormittagsstunden die Ausstellung unter Führung der Lehrer oder Lehrerinnen besuchen können.

Stark war vor allen Dingen der Besuch der agierten veranalteten Vorträge. Zunächst sprach Gymnasiallehrerin Katterfeld über Körperbildung. Sie führte ungefahr folgendes aus:

Die Hausfrau muß, wenn sie nicht körperlich und geistig einer mechanischen Einseitigkeit verfallen will, die Latkraft besitzen, eine kurze Spanne - wenn auch nur 10 Minuten - ihres Tages ganz ihrem Körper und damit sich selbst zu widmen. Wenn der Tag mit organischem Rhythmus - und nicht mit halbtaätlicher Schläfrigkeit - begonnen wird, wird auch im übrigen Tageslauf die geistige und körperliche Harmonie nicht so leicht zu stören sein.

Den Ausführungen schloßen sich einige überraschend einfach erscheinende Ernährungsregeln an. Rhythmisches u. a. die den zahlreichen Anwesenden zur Pflege empfohlen wurden. (Ein Freund, den die Begeisterung nicht schlafen ließ, erklärte allerdings, daß es „doch gar nicht so leicht“ sei.)

Infolge des starken Andranges wurden der wertvolle Vortrag und auch die Übungen wiederholt.

Dann fand ein Vortrag über Gasverwertung statt. Auch dieser Vortrag fand das größte Interesse der Hausfrauen, die den Saal bis auf den letzten Platz besetzt hielten. Durch Erläuterungen und praktische Vorführungen wurde den Hausfrauen die Vielfältigkeit der Gasverwertung im Haushalt gezeigt. Die in Anwesenheit der Hörerschaft zubereiteten Speisen wurden als Kostproben verabfolgt und fanden naturgemäß besten Anklang.

Die Hygiene des Eigenheimes.

Im Rahmen der Ausstellung für Wohnkultur und Heimgestaltung hielt Medizinalrat Dr. Rosenbaum am gestern Abend in der Aula der Petrischule vor einer zahlreichen Zuhörerzahl einen Vortrag über „Die Hygiene des Eigenheimes“. Redner zeigte, durch Lichtbilder unterstützt die Beziehung zwischen Wohnung und Verbrechen. Zuerst kulose und Kindererblichkeit. Je kleiner die Wohnung, um so größer der Anteil an diesen sozialen Erscheinungen. Auf die Gestaltung des Wohnraumes eingehend, wies Dr. Rosenbaum nach, wie verfehlt es ist, der Sonne den Zutritt zur Wohnung zu verwehren und rüate die noch vielfach verbreitete Mühte, das größte Zimmer als sogenannte „aufe Stub“ auszubilden, aber unbenutzt zu lassen und dann in den übrigen einen Wohnraum zu bauen. Nichts ist es, den größten Raum als Schlafzimmer zu wählen und das sonnigste Zimmer als Wohnraum. Daß sich das bei dem heutigen Wohnnadelnd in vielen Fällen nicht durchführen läßt, mußte Redner selbst zeigen. Daß er auch den Kern des Problems der Wohnnadelndung noch nicht erfaßt hat, zeigt seine Behauptung, daß nur durch die private Autarkie die Möglichkeit geboten wird, das Wohnnadelnd zu beheilen. Die Behebung der privaten Autarkie ist nur möglich durch gewaltige Mieterhöhungen, die wieder dazu führen, daß ein großer Teil der Danziger Bevölkerung in möglichst kleinen und engen Wohnungen zusammengepfercht wird. Auf diesem Wege können wir Herrn Rosenbaum nicht folgen, wohl aber mit seiner Verurteilung der ungesunden Wohnnadelndung, auf dem Wege der Genossenschaft ein Eigenheim zu erwerben, das Redner eine Reihe guter Winke für die zweckmäßige Gestaltung der Siedlungswohnungen. Aber noch zweckmäßiger wäre es gewesen, wenn auf der Ausstellung - Platz ist ja genügend vorhanden - der Hygiene und den neuesten Anforderungen entsprechende Küchen- und Wohnnadelndungen gezeigt würden, die als Vorbilder dienen könnten.

Die heutigen Veranstaltungen.

Am heutigen Dienstag nachmittag werden keine Kochvorführungen stattfinden. Um 4 Uhr nachmittag spricht im Fortrauskal Herr Konrad Mitsche über „Hausfrau und Körperbildung“ mit Vorführungen der Schule für Körperbildung. Danach, um 4.30 Uhr Herr Syndikus Kaufmann, Königsberg, über die brennende Frage „Wie entstehen die Lebensmittelpreise?“.

Neue polnische Devisen-Bestimmungen.

Kenerdings hat der polnische Finanzminister im Einvernehmen mit dem Justizminister eine neue Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Wäsluten und Devisen und über den Geldverkehr mit dem Auslande erlassen, die in den nächsten Tagen veröffentlicht und in Kraft treten wird.

Die wichtigsten Bestimmungen dieser Verordnung, welche auch uns Danziger interessieren, sind die folgenden:

Die Ankunft ausländischer Waren (auch Danziger), auf die eine Zahlung nach dem Auslande geleistet werden soll, muß der Devisenbanken innerhalb drei Wochen durch glaubhafte Dokumente nachgewiesen werden.

Durch die Post dürfen nur Beträge bis zum Werte von 100 Wlota (was Danzig, durch das polnische Postamt, bis zu 50 Wlota) überwiesen werden. Wechsel und Schecks dürfen nur auf Grund einer besonderen Genehmigung von Fall zu Fall nach dem Auslande übersandt werden. Zwischenhandlungen werden außer für den ungleichen Wechselverkehr auch für die dem Auslande geleisteten Zahlungen bestraft, denen keine wirtschaftliche Notwendigkeit zu Grunde liegt.

Der Erwerb ausländischer Wertpapiere ist, als unerlaubte Plazierung polnischer Kapitals im Auslande, untersagt.

Die vom Auslande zum Einfassieren eingegangenen, in Polen zahlbaren, Wechsel werden mit Stempelgebühr belegt und ihr Erlös kann dem Auslande ohne besondere Formalitäten gutgeschrieben werden.

Die Budan nach Danzig unterwegs.

Das Motorschiff „Budan“, das vor einigen Monaten seine erste Fahrt mit Fracht nach Danzig machte und hier größtes Interesse bei allen Schichten der Bevölkerung erregt, wird in diesen Tagen wiederum den Danziger Hafen anlaufen. Die „Budan“ ging von Danzig mit einer Holzladung nach England, wo er ebenfalls die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Nach glücklicher Heimfahrt auf holländischer Nordsee nach Hamburg, kam den Eigentümern des Motorschiffes der Gedanke, daß große Interesse, das die holländische Erfindung überall erregt, sich nutzbar zu machen. Die Budan ist deshalb vom Frachtschiff zum Personendampfer umgebaut worden und hat in der letzten Woche in sämtlichen großen Häfen westlich von Danzig mit gutem Erfolge Bergnügungsfahrten auf See unternommen. Sie kommt jetzt von Stettin und trifft heute oder morgen in Danzig ein. Auch hier sollen Bergnügungsfahrten auf See gemacht werden.

Das Recht des Gemeindevorstehers.

Drei Monate in Untersuchungshaft und dann freigesprochen.

In wem mißverständlicher und geradezu mißbräuchlicher Weise manche Besitzer öffentlicher Lokale den ihnen vom Gesetz ausgedehnten Schutz ihres Hausrechtes dazu benutzen, um ihnen mißfallende Gäste aus irgend einem leichten Anlaß oder gar ohne jeden Grund aus dem Lokal hinauszumeyen und sie öffentlich herabzuwürdigen, zeigte ein Fall, der gestern vor der Strafkammer als Berufungsinstant verhandelt wurde.

Es war auf einem Weihnachtskinderfest im vergangenen Jahre in Pleskau. Das Fest wurde in einem Gastlokal abgehalten, zu welchem auch der Gemeindevorsteher geladen war. Pöblich bemerkte der Gemeindevorsteher, daß der Gastwirt zwei Gäste aus dem Lokal hinauswies. Auf die Frage, nach dem Grunde des Hinausweisens, wurde der Gemeindevorsteher vom Wirt in brüsker Weise angefahren, das gehe ihn nichts an, er sei der Herr im Hause und er - der Gemeindevorsteher - solle sofort aus dem Lokal verlassen. Als dieser das nicht tat, holte der Gastwirt einen Schnupfbeamten und ließ den Gemeindevorsteher aus dem Lokal entfernen. Bei dem Handgemachte, das entstand, als der Gastwirt an den Gemeindevorsteher Hand anlegte, um ihn gewaltsam aus dem Lokal hinauszudrängen, wurden vom Gemeindevorsteher, der sich wehrte, der Gastwirt und seine Frau leicht verletzt.

Wegen Hausfriedensbruchs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung angeklagt, wurde der Gemeindevorsteher feinerzeit vom Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und aus unerklärlichen Gründen sofort in Haft genommen. Weitem hatte er sich, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, vor der Strafkammer, bei der er Berufung eingelegt hatte, zu verantworten. Nach eingehender Beweisaufnahme gelangte die Strafkammer zu einer ganz anderen Beurteilung des Falles, indem sie feststellte, daß dem Gemeindevorsteher als ledigem in der Versammlung das Recht zustehe, den Wirt über das Hinauswerfen von Gästen zu befragen, und daß er infolgedessen der Aufforderung des Wirtes, der ihn in ganz unverantwortlicher Weise zum Verlassen des Lokales zwingen wollte, keine Folge zu leisten brauchte. Nach Beweisaufnahme des Verwehrens des Hausfriedensbruchs und auch des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, wurde der Gemeindevorsteher lediglich wegen leichter Körperverletzung des Wirtes und seiner Frau zu 30 und zu 60 Gulden Geldstrafe verurteilt, im übrigen aber freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen. In der er aber zwei Monate hat zubringen müssen.

Eine aufsehenerregende Verhaftung.

Wie sich „Gaz. Odanska“ aus Warschau melden läßt, ist dort der Inhaber der Taxiautomobilfirma Rafowski, die in Warschau und Danzig ihre Autos fahren läßt, wegen Betrug verhaftet worden. Rafowski soll sich als Vertreter der Firma Renault haben Anzahlungen leisten lassen auf zu liefernde Automobile. Diese Automobile wurden jedoch nie geliefert, sondern die Anzahlungen wurden von ihm dazu verwendet, selbst Automobile für den Taxiverkehr anzuschaffen. Auch seine angeheiratete Frau erhielt sein Gehalt und trat in Warschau in voriger Woche in den Streit.

Die Wasserlinie Pirschau-Gödingen. In letzter Zeit ist in Gaudenz ein besonderes Organisationskomitee der pommerellischen Gruppe, dessen Hauptaufgabe der Bau der Wasserlinie zwischen Pirschau und Gödingen ist, gegründet. Das Komitee hat entsprechende Pläne ausgearbeitet. Es werden Delegierte sämtlicher interessierter Minister und Ministerien an den Besprechungen teilnehmen, um die Projekte des Organisationskomitees mit dem Standpunkt der Regierung in Einklang zu bringen.

Ein Haarman-Schwöfer verboten. Die Verfasser und Verbreiter literarischen Schundes konnten sich ein so dankbares Thema, wie das des berühmten Haarman nicht entgehen lassen. Mit ihm hofften sie Geschäfte machen zu können. Sie gaben unter dem Titel: „Haarman's Beichte und Hinrichtung“ eine Schrift heraus, die auch an einen Danziger Buchhändler verandt wurde, der jedoch bei der Polizei anfragte, ob gegen den Vertrieb Bedenken beständen. Die Schrift wurde beschlagnahmt. Das Schöffengericht verhandelte nun gegen Unbekannt in Duttchland und erkannte auf Einziehung der Schrift, da sie das Scham- und Eitlichkeitsgefühl eines geschlechtlich normal empfindenden Menschen gröblich verletzte.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Kr. Stadt Danzig. Vorhersage: Teils heiter, teils wolka, mäßige bis frische nördliche Winde. Temperatur unverändert. Folgende Tage vorübergehend heiter und trocken. Maximum: 23; Minimum: 9. Seewassertemperatur von Bröfen 16, von Joppot 15 Grad.

Danziger Standesamt vom 9. Juni 1925.

Todesfälle: Diakon Hermann Winkel, 33 J. 7 M. - Arbeiter Paul Gortschinski, 50 J. - Ehefrau Ida Biernicki geb. Formel, 45 J. 2 M. - Tochter des Stellwachers Demarid Brüdmann, 5 J. 4 M. - Sohn des Arbeiters Hermann Borisch, 4 J. 4 M. - Fleischermeister Friedrich Ping, 61 J. 10 M. - Arbeiter Edo Szepanski, 59 J. 6 M. - Ehefrau Anna Freuß geb. Abraham, 39 J. 1 M.

Der Lohnkampf im Baugewerbe.

Lohnerhöhung durch das Tarifamt.

Am gestrigen Tage fanden die weiteren Verhandlungen vor dem Tarifamt im Baugewerbe statt, in der der Vertreter der Arbeitgeber, Herr Koch, gegen jede Lohnerhöhung plädierte. Der Arbeitgeberverband müsse jede Lohnerhöhung in Anbetracht der außerordentlich schlechten Lage der Danziger Wirtschaft im allgemeinen und der im Baugewerbe im besonderen ablehnen. Die Bauarbeiter erhielten heute, gemessen an den Friedenslöhnen, schon mehr als sie erhalten sollen. Wenn die Arbeitnehmer von einer Verelendung sprechen, so sei das eine Uebertreibung. Die Arbeitgeber wollten jedoch helfen und hätten den Bauarbeitern zum Mehrverdienst schon lange die Affordarbeit angeboten. Die Verhandlungen über den Abschluß eines Affordvertrages würden immer und immer von den Gewerkschaftssekretären verweigert. Aber auch durch Ueberstundenarbeit könnten die Bauarbeiter mehr verdienen. Die Bauarbeiter wollten auch länger arbeiten und würden sie daran von den Gewerkschaftssekretären gehindert.

Dann berief sich der Arbeitgebervertreter auf Nahn, der im Volkstage selbst erklärt habe, die Gewerkschaften hätten nur durch Nahn die Löhne erhöht. Er und der Arbeitgeberverband lasse sich in Zukunft nicht mehr bluffen. Gen. Brill gratulierte Herrn Koch und auch dem Arbeitgeberverband nun endlich in der Person des Herrn Nahn den richtigen Bundesgenossen im Kampfe gegen die Bauarbeiter gefunden zu haben. Die Arbeitgeber sollten nur die Mittel, die ihnen Herr Nahn empfiehlt, anwenden, dann würden sie die Bauarbeiter schon „auf die Knie zwingen“. Ebenso müsse der „Sozialist“ Nahn es sich hoch anrechnen, daß er dem Arbeitgeberverband im Kampfe gegen die Arbeiter um Verbesserung ihrer Lebenslage Helfersdienste leiste. Aber die Bauarbeiter haben sich bisher nicht nach dem Geschwätz des Herrn Nahn gerichtet und werden sich auch nie danach richten. Die Bauarbeiter haben gegen den Unternehmerverband ihre zeitlichen Forderungen durchgesetzt und werden sie auch in Zukunft gegen den Arbeitgeberverband trotz des treuen Bundesgenossen Nahn durchsetzen. Die Bauarbeiter verschleppen nicht die Affordverhandlungen, sondern wenn diese nicht vorwärts kommen, so liege es daran, daß die Unternehmer Preise bieten, für die man niemand zuzunutzen kann zu arbeiten. Die Unternehmer sollen nicht zu nachsichtig sein, dann würden die Verhandlungen auch zum Abschluß kommen. Bei den Ueberstundenarbeiten halten sich die Bauarbeiter an den Tarifvertrag. Er wüßte, Herr Koch solle auch nur einen einzigen Fall nennen, wo die tarifliche Ueberarbeitszeit verweigert worden ist. Die Bauarbeiter wehren sich aber gegen eine willkürliche, regelmäßige Ueberarbeitszeit; diese verbietet auch der Tarifvertrag. Weiter haben wir ständig die Mehr- und Beschäftigtenangeboten, um das Arbeitsvolumen zu vergrößern. Brill beantragte dann noch einmal die Forderung der Bauarbeiter.

Herr Koch stellte für den Fall, daß das Tarifamt zu einer Änderung der Löhne komme, folgende Anträge: 1. Jede Streikmaßnahme ist zurückzunehmen. 2. Es dürfen gegen die Zimmerer vom Schraer Verband, die bei König an der Diebstahl arbeiten, keine Maßregelungen stattfinden. 3. Der Senat hat die Lohnerhöhung den Arbeitgebern zurückzugeben. 4. Die Lohnerhöhung hat Gültigkeit bis zum 1. Oktober.

Gen. Brill erklärte, die Forderung zu 1 ist, wenn die Lohnerhöhung von den Bauarbeitern angenommen wird, eine Selbstverhändlichkeit, weil die Bauarbeiter, was auch Herr Koch bekannt sein mußte, nicht um des Streiks willen streiken, sondern den Streit nur als letztes Kampfmittel anwenden, wenn jede Verhandlungsmöglichkeit erschöpft ist. Die Forderung zu 2 gehe das Tarifamt nichts an. Diese Frage sei eigene Angelegenheit der Bauarbeiter und diese würden schon wissen, wie sie sich einer Streikbrechervorgauhalten gegenüber zu verhalten haben. Aber er stelle die Gegenforderung, daß der Unternehmerverband die ihm von jedem einzelnen Unternehmer zugeordnete schwarze Liste zurückziehe und diese werden im Beisein der Arbeitgebervertreter vernichtet. Mit der Forderung zu 3 habe sich das Tarifamt überhaupt nicht zu beschäftigen. Dieses habe einzig und allein zu prüfen, ob die zur Zeit gezahlten Löhne zu einem menschenwürdigen Leben ausreichen und kommt es zu dem Entscheld, daß sie nicht ausreichen, so hat es die Löhne zu erhöhen. Wollen die Unternehmer höhere Preise haben, so sei dieses ihre eigene Angelegenheit. Würde das Tarifamt der Forderung des Unternehmerverbandes entgegenkommen, so würde diese Einrichtung zu einer Form werden. Die Forderung zu 4 stehe mit dem bestehenden Tarifvertrag in Widerspruch und müsse deshalb ebenfalls abgelehnt werden.

Das Tarifamt fällt um 7 Uhr nachmittags folgenden Spruch:

Die Löhne werden ab 4. Juni 1925 um 3,3 Prozent unter Aufrechnung von Veruchteilen von Pfennigen auf volle Pfennige wie folgt erhöht:

Table with 2 columns: Profession and Amount. Includes Maurer, Zimmerer, Zementfacharbeiter, etc.

Vorstehende Lohnregelung hat auf 3 Monate Geltung mit der Maßgabe, daß bei einer außerordentlichen Teuerung (mehr als 5 Prozent mehr als die Teuerungsschritte vom 12. 5. 25 [155.81]) den Arbeitnehmern das Recht zusteht, eine Änderung der Löhne vor Ablauf dieser 3 Monate herbeiführen. Die Frist zur Erklärung über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches läuft bis Donnerstag.

Bei Rothbunde ertrunken. Zwei Boote des Danziger Schülerrudervereins verunglückten am Sonnabend die Schleiße bei Rothbunde. In dem beim Definen der Schleiße entleerten Ruderboot kenterte eines der Boote. Zwei der Besatzmitglieder konnten sich in Sicherheit bringen, während der dritte, der 16 Jahre alte Primaner Meora Danneberger, ertrank.

Wetterberichtsachricht vom 8. Juni 1925.

Table with 2 columns: Location and Temperature. Includes Strom-Weichsel, Krakau, Jamiwoh, etc.

Aus dem Osten

Motorischneidmaschinen für den Ostseebienst.

Sobien wird bekannt, daß für die Passagierlinie Swinemünde-Neufahrwasser-Pillau zwei Motorischneidmaschinen in Bau gegeben sind...

Für die beiden Neubauten der Linie Swinemünde-Neufahrwasser-Pillau wurde der Reederei eine staatliche Beihilfe von 500 000 Mark gegeben...

Elbina. Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Sonntag mittag auf dem Gut Klein-Elbena im Kreise Elbina...

Miesenburg. Danziger Ferienkinder. Am Freitag nachmittag trafen aus Danzig 25 Kinder in Miesenburg ein...

Wienstein. Gefahren der Arbeit. Sonnabend vormittag nahm an der Gasse Scharnhauer und Scharnhauerer Straße der Monteur Fischmann...

Gradenitz. Die Finanzkontrollebehörden ermittelten vor einigen Tagen im Saale des Mineralwasserfabrikanten Jersa...

Thorn. Der Bau einer zweiten Weichselbrücke bei Thorn ist durch das Anarbeiten von Plänen und Kostenaufstellungen...

Stettin. Neue Waldbrände in Pommern. In den letzten Tagen sind die Staatsforsten in der Gegend von Torgelow wiederholt von größeren Bränden heimgesucht...

Städte Pafewalk und Torgelow beunruhigt sich damit, den Brand einzudämmen, was ihnen auch nach stundenlangen Bemühungen gelang...

Aus aller Welt

Die Ursache des Massenmords bei Koburg.

Zu dem schon gestern mitgeteilten Massenmord bei Koburg erfahren wir noch folgendes:

Die Tat des Koburger Brückners ist scheinbar in einem Eilerichtsraum begangen. Auf dem Tisch der Bohnstube, wo Brückner sich erhängte, fand man einen Zettel...

Mädchenmord in Niederhohenhausen. Ein neues Kapitalverbrechen beschäftigt die Berliner Kriminalbehörden. Auf dem Kleinärmererhebungsgelände in Niederhohenhausen...

Kirchenbrand in Spanien. Während der Saumweide in der Kirche Camorra stürzte die zwölf Meter hohe Decke ein...

Ein durchgebrannter Dachhalter in Berlin verhaftet. Nur bis nach Berlin kam der Dachhalter Aris Müller, der bei den Rhönania-Isolierwerken in Brunsbüttel...

Räuber auf der Sandstraße. In Pöhlitz bei Warburg wurde im August vorigen Jahres ein Automobil auf der Sandstraße durch einen Panzerwagen am Weiterfahren verhindert...

Nach der Hitze — die Kältemelle.

Ueber 300 Hitzepfer in Amerika.

Die Hitzemelle hat bis Montag 314 Opfer an Menschenleben in allen Teilen des Landes gefordert. Durch die Wetterbüros wurde schon für die nächsten Tage ein Nachlassen der außerordentlichen Hitze vorausgesehen...

Raubmord an einer Greisin. Montag wurde im Walde, in der Nähe des Hubertusberges, bei Gözow (Sachsen) die 79 Jahre alte Witwe Senk aus Gözow ermordet...

Mord und Brandstiftung. Ein 27-jähriger verheirateter Mann und Vater eines Kindes aus Kreuzberg an der Lahn erschlug ein junges Mädchen...

Schon wieder ein Fallstirnanfall. Bei den anlässlich des Deutschen Rundflugs in Naumburg veranstalteten Schaustellungen stürzte der Ritter Stalner aus 1000 Meter Höhe ab...

Brandstiftung in Berlin. Eine Panik entstand in der Nacht zu Montag unter den Hausbewohnern des Hauses Anhalterstraße 136. Dort standen Montag früh mittag von vorläufiger Brandstiftung die drei Dachstühle des Vorderhauses...

Drei Opfer eines Bootsunfalls. Auf dem Zehnsee bei Craniembura kenterte ein mit vier Personen besetztes Ruderboot...

Ein Sittenkandal in Dresden. Vor dem Dresdener Schöffengericht hatte sich in geschmierter Verhandlung der praktische Arzt Dr. Walter Gündel...

Im Alkoholanstich vom Schwein angegriffen. Ein Vorgang, den die „Lodger Volkszeitung“ erzählt, ist trotz den Afrika vielleicht doch noch nicht dagewesen. Am Dorfe Hornow...

2P BORG-DUBEC 2P in Qualität unerreicht.

Kaffe & Cie.

Kaffee von Heinz Sandberger, 311 Reichert von Paul Gimmel

Sie empfinden sich vielleicht, erwiderte Frau Höhren, daß wir damals jeden gesellschaftlichen Verkehr ausgespart hatten...

Comic strip with dialogue: 'Wie mich das freut! Schade, daß mein Mann das nicht hört...' and an illustration of a man and a woman sitting at a table.

Advertisement for Korsethaus Koss, Melzer-gasse 16, featuring text about corsets and a large illustration of a woman in a corset.

Das dritte Geschlecht.

Das Wesen der Homosexualität. — Für Fortfall des Paragraphen 175.

Kein Problem hat dem Sexualpsychologen bisher solche Aufgaben gestellt, wie das Rätsel der Homosexualität. Denn je mehr er sich mit dieser, der gleichgeschlechtlichen Liebe, beschäftigt, je genauer er wissenschaftlich in sie einzudringen versucht, um so rätselhafter und unergründlicher wird sie ihm. Zu zweifeln allerdings mag heute kaum jemand mehr daran, daß sie in der Tat existiert. Es ist ein Verdienst weniger Gelehrter, allmählich Licht in das auf diesem Gebiete herrschende Dunkel gebracht zu haben, und die Menschheit, die bis vor etwa 20 Jahren der Homosexualität noch vollkommen verständnislos gegenüberstand, endlich die Augen geöffnet, aus ihrer Stumpfheit aufgerüttelt und sie auf die Verantwortung aufmerksam gemacht zu haben, die sie dem dritten Geschlecht gegenüber trägt. Drei Namen besonders: Iwan Bloch, v. Kraft-Ebing, vor allem aber Magnus Hirschfeld, müssen hier als die unergründlichsten Vorkämpfer für die Rechte der Menschen genannt werden, die nun einmal „anders als die andern“ sind.

Während man lange Zeit die Homosexualität als eine Entartung und Dekadenzerscheinung zu erklären geneigt war, ist man sich heute darüber klar, daß eine echte, originäre Homosexualität nicht zu leugnen ist. Schon in frühester Kindheit richtet sich bei durchaus gefunden, sich von andern normalen Menschen nicht unterscheidenden Individuen die Neigung, nach der Pubertät der Geschlechtsreife auf Personen des eigenen Geschlechts und läßt sich ebenso wenig ändern wie bei einem heterosexuellen sogenannten „normalen“ Menschen der Trieb zum andern Geschlecht.

Bei Betrachtung der körperlichen und seelischen Konstitution der männlichen Homosexuellen wird man mit Deutlichkeit zwei verschiedene Typen unterscheiden, die femininen und die virilen, jene mit vornehmlich weiblichem, diese mit vornehmlich männlichem Wesen. Welche von diesen beiden Typen überwiegt, läßt sich schwer feststellen, jedoch dürften beide in annähernd gleicher Zahl vorkommen. Dabei muß man allerdings berücksichtigen, daß die Unterschiede durch die große Zahl von Zwischenstufen tatsächlich stark verwischt werden. Oft kann man bei einem Urning, wie der Homosexuelle auch genannt wird, der äußerlich durchaus den Eindruck eines Vollmannes macht, typisch weibliche Merkmale in der Körperbildung feststellen: schwächer entwickelte Muskulatur, größere Fettablagerung, Rundung der Konturen, zarter Teint, üppiger Haupthaarwuchs, weiches Beden und schwächere Schultern. So nahe kommt manchmal der Homosexuelle den weiblichen Körperformen, daß er bei einer entsprechenden Verkleidung äußerlich schwer, ja gar nicht von einer Frau zu unterscheiden ist. Beobachtungen, die man leicht in Lokalen und bei Urninghällen machen kann. So haben Gang und Bewegungen des femininen Urnings etwas Weibliches, und fallen auch den Nichtkenner auf. Kleine, trippelnde Schritte, tänzelnde und geizte Bewegungen sind charakteristisch für ihn. Nicht selten kommt es auch vor, daß die Stimme zeitweilig hoch und unentwickelt klingelt.

Der virile Homosexuelle nähert sich in seiner ganzen Erscheinung weit mehr dem heterosexuellen Mann, obwohl auch in ihm sich verhältnismäßig mehr Weibliches zeigt als in diesem. Die wenig das aber oft in Erscheinung tritt, beweist die Tatsache, daß viele virile Urninge dem Soldatenstand (besonders Offiziere) angehörten und heute noch angehören, an den doch bezüglich der Virilität die größten Anforderungen gestellt werden.

Die seelischen Eigenschaften der männlichen Homosexuellen entsprechen durchaus der körperlichen Veranlagung. Meist sind sie eine Zwischenstufe zwischen der Psyche des Mannes und der des Weibes. Besonders stark ist das Gefühlsmoment betont, das über den Willen und Verstand meist das Uebergewicht hat. Etwas Weiches, Sanftes und Anschmiegeleudes ist fast allen Urninge eigen, besonders aber eine stark ausgeprägte Phantasie und Liebe zur Kunst.

Die Homosexualität ist in allen Berufen, Ständen und Klassen zu finden. Es ist nur allzu natürlich, daß die Urninge Berufe vorziehen, die mehr in das Gebiet der Frau fallen oder aber ihrem besonderen Wesen entsprechen. So findet man sie häufig in der Konfektion, als Friseur, Schauspieler, Tänzer und Damenimitatoren. In welchem Verhältnis ihre Zahl zu der der Heterosexuellen steht, läßt sich schwer angeben. Magnus Hirschfeld schätzt 1 bis 2 Prozent, wobei den Hauptkontingent die Großstädte, in Deutschland besonders Berlin, stellen, wo sie sich am unauffälligsten und ungeachtetsten aufhalten können. Die Homosexualität ist, soweit das festgestellt worden ist, bei allen Völkern der Erde zu finden. Es dürfte interessanter, daß geistig hervorragende und bedeutende Männer, wie Michel Angelo, die Dichter Platen, Oscar Wilde und Walt Whitman, König Heinrich III. von Frankreich und der Musiker Peter Tschaikowski unzweifelhaft homosexuell waren. Ferner hat man, doch ist nicht erwiesen, Friedrich den Großen, den Kunsthistoriker Johann Joachim Winckelmann, den Reformator Calvin und die Dichter Grillparzer und Lord Byron für Urninge erklärt. Auch in unseren Tagen spielen, besonders in der Kunst, Homosexuelle eine bedeutende Rolle.

Was die Betätigung der homosexuellen Liebe betrifft, so macht man die Feststellung, daß sie sowohl anderen Homosexuellen als auch Heterosexuellen gegenüber erfolgt. Fast an jedem Ort, an dem Homosexuelle in einer größeren Anzahl leben, findet unter ihnen ein fester Zusammenhalt statt. Es werden gleiche Lokale besucht, gemeinsam Gesellschaften gegeben und Feste gefeiert. Das Solidaritätsgefühl unter ihnen ist stark ausgeprägt. In größeren Städten gibt es Kaffeeklubs, Tanzsäle und Kreise, die ausschließlich von Urninge besucht werden. Es sind diese ja auch die einzigen Stätten, an denen sich dritte Geschlecht frei bewegen und geben kann. In Berlin z. B. gibt es in den verschiedensten Gegenden der Stadt Duzende von Lokalen dieser Art. Es ist äußerst interessant, einmal solche Gaststätten zu besuchen. Von ganz jungen Menschen bis zu Greisen werden fast allabendlich aufgesucht, meist sind sowohl der Wirt als auch die Bedienung selbst homosexuell. Oft vereinigen sich die einzelnen sozialen Gruppen der Homosexuellen unter sich. Die Kleidung der Gäste hat meist eine Note ins Weibliche, ja sehr oft findet man ganze Gesellschaften nur in Damenkleidern. Naturgemäß hat sich in solchen Lokalen auch ein sogenanntes „Strich“ herausgebildet, junge Menschen, meist im Alter von 17 bis 25 Jahren, geben sich Homosexuellen gegen Bezahlung hin, häufig selbst homosexuell zu empfinden. Es ist selbstverständlich, daß sich in einer solchen Atmosphäre — unter unseren heutigen sozialen und geistigen Verhältnissen gilt ja der Homosexuelle noch immer als minderwürdig und wird selbst von Polizei und Gerechtigkeit — die verschiedensten Sitten breitaemacht haben. So findet man wohl heute in keiner Stadt der Welt ein solches „Strich“ von Prostituierten und Kollaboranten unter den Homosexuellen. — Es ist noch zu bemerken, daß sich die Urninge auch selbständige Reizungen und Zeitstrafen geschaffen haben, die verhältnismäßig stark verbreitet sind.

Das traurige Kapitel auf dem Gebiete der Homosexualität ist aber ihre Beziehung zum Strafrecht. Es ist allgemein bekannt, daß der § 175 des Strafgesetzbuches die Bestrafung der „widernatürlichen Unzucht zwischen zwei Personen männlichen Geschlechts“ mit Gefängnis fordert.

Nach den oben gemachten Ausführungen muß jedem der Unfug, ja das Verbrechen gegen eine bestimmte Gruppe von Menschen, das in diesem Paragraphen verankert ist, einleuchten. Das Rechtsbewußtsein des Volkes, das von der Justiz für diesen Paragraphen von der Justiz stets als Zeuge aufgerufen wird, müßte eigentlich gebieterisch die Aufhebung einer Strafbestimmung fordern, durch die eine Naturerscheinung als Verbrechen hingestellt und informiert wird. Abgesehen davon, sind auch die Bestimmungen des Paragraphen sehr unklar und unlogisch. So wird z. B. nur die „widernatürliche Unzucht“ zwischen Männern bestraft, diejenige zwischen Frauen straflos gelassen. Ferner ist der Begriff „widernatürliche Unzucht“ so unklar, daß er eine gerechte Auslegung unmöglich macht. Der Paragraph schließt auch keine Rechtsgründe und leistet selbstverständlich der gewerbsmäßigen männlichen Unzucht Vorschub. Im übrigen ist die Wirkung der gesetzlichen Bestimmung sehr beschränkt, da die Bestrafung aller Homosexuellen eine Unmöglichkeit ist. Die schlimmsten Folgen des § 175 ist aber die dauernde soziale Achtung von Menschen, die ohne jede Schuld anders als die andern empfinden und ihrem natürlichen Trieb nachzugehen, einen Anspruch haben, ist ferner die Tatsache, daß heute noch Selbstmorde aus Verzweiflung oder Furcht vor Strafe und Achtung von Homosexuellen begangen werden. Es muß deshalb Aufklärung über die Homosexualität in weitestem Volkskreise dringen.

Neben der Homosexualität bei Männern spielt diejenige bei Frauen eine geringere Bedeutung. Immerhin läßt sich an der originären Homosexualität bei Frauen, an dem Vorhandensein von Lesbierinnen oder Tribaden, wie diese Nonnen genannt werden, auf keinen Fall zweifeln. Auch hier hat man es mit Personen zu tun, wo, wie bei den Urninge der gleichgeschlechtliche Trieb schon in frühester Kindheit auftritt, auch hier findet man Anklänge an den Körper und die Seele des andern Geschlechts, wie schwache Entwicklung der Brüste, geringere Beckenweite, tiefe Stimme usw., ferner regere geistige Tätigkeit und stärkere Ausbildung des Verstandes. Genau wie die Urninge finden sich die Tribaden in besonderen Lokalen zusammen. Es gibt Urniedenhallen und auch eine eigene lesbische Zeitung. Auch weibliche Prostituierte gibt es, die nur den Urninge zu Gebote stehen. In der Frauenbewegung haben Lesbierinnen öfter eine Rolle gespielt. Zu geistig bedeutenden Tribaden gehörten die griechische Dichterin Sappho und die Malerin Rosa Bonheur.

Außer dieser angeborenen, originären Homosexualität finden wir die sehr verbreitete Pseudo-Homosexualität. Sie ist meist eine äußerlich suggerierte, vorübergehende gleichgeschlechtliche Empfindung oder beruht auf der schon erwähnten Bisexualität, das heißt der Möglichkeit doppelseitigen Empfindens ein und derselben Person. Sie erklärt sich ganz einfach durch die bisherige Reimlage jedes Individuums. In jedem Manne ist eben ein Rest vom Weibe, in jedem Weibe ein Rest vom Manne zurückgeblieben. Eine wichtige Kategorie der Pseudo-Homosexualität bildet diejenige, die aus Mangel an Gelegenheit zum geschlechtlichen Verkehr mit dem anderen Geschlecht entsteht. So ist sie besonders in Erziehungsanstalten, Gefängnissen, beim Militär und in Klöstern zu finden. Besonders sei auf ihre starke Ausbreitung in den Gefängnissen während des letzten Krieges hingewiesen. Sie tritt überaus häufig bei unglücklich verheirateten oder allerniedrigsten Frauen, besonders aber unter Prostituierten auf. Oft handelt es sich auch um Volksstücken, wie im alten Hellas und im Orient, wo die Päderastie, die Knabenliebe etwas ganz Natürliches war. Es hängt dieser Umstand auch damit zusammen, daß dem Antiken die Frau nur eine Sache war, die lediglich zur Fortpflanzung dient. Daher brachte er seine lesbische Liebe dem gleichen Geschlecht dar.

Auch uns heutigen sind solche Gedanken ja nicht fremd. So wird von Homosexuellen und auch Pseudo-Homosexuellen oft die lesbische und geistige Beziehung zwischen Personen ein und desselben Geschlechts als der wahre Grund ihrer homosexuellen Liebesbeziehung angesehen. Da es ein wahres geistiges und seelisches Verkehren zwischen Mann und Frau für viele nicht gibt, hülfen sie der gleichgeschlechtlichen Liebe. Jedoch dürfte dieser Grund zur homosexuellen Liebe nur sekundärer Natur sein, die eigentliche primäre Ursache aber die Homosexualität selbst darstellt.

Wie wenig auch ein heterosexuell veranlagter Mensch von dem Rätsel der Homosexualität begreifen mag, wie sehr sich rüchändige Juristen und unwillende oder böswillige Zoetiker sich auch an ihrer angeblichen Unklugheit freuen mögen, es muß dafür gesorgt werden, daß die Erkenntnis ihres wahren Wesens in weiteste Schichten unseres Volkes dringt. Die lesbische Not des dritten Geschlechts, die eine Schmach jedes modernen Staatswesens darstellt, muß in ihrer Hauptursache beseitigt werden. Der Schandparagraph 175 muß fallen, damit dem Rechtsempfinden jedes civilisierten Menschen Genüge getan wird. G. W.

Ende gut, alles gut!

Ein amerikanisches Drama, das stark an die Handlung amerikanischer Filme erinnert, ist in diesen Tagen zu dem berühmtesten glücklichen Abschluß gelangt.

Vor fünf Jahren verliebte sich in einer Stadt im amerikanischen Staate Wisconsin ein verheirateter Mann namens Saitlad in seine Stenotypistin. Als seine Frau sich mit keinen Kindern in der Sommerwohnung befind, gab Saitlad und die Stenotypistin auf dem häßlichen Friedhofe eine Leiche aus, brachten sie in die Wohnung des Saitlad und legten sie auf das Bett des Hausherrn. Dann wurde ein Brand inszeniert, das Pärchen verschwand und Frau Saitlad, die aus der Sommerfrische herbeigezogen wurde, identifiziert den Leichnam als den ihres Gatten. Frau Saitlad erhob die Lebensversicherung ihres angeblich verheirateten Mannes und verheiratete sich mit einem anderen Mann in dem guten Glauben, sie sei Witwe. Nach drei Jahren ermittelte die Versicherungsgesellschaft, daß Saitlad noch lebte. Er wurde in Kalifornien, wo er sich mit der Stenotypistin „zurückgezogen“ hatte, verhaftet und nach Wisconsin gebracht, wo beide zu längeren Gefängnisstrafen verurteilt wurden.

Frau Saitlad mußte sich nunmehr von ihrem zweiten Mann trennen, setzte im Laufe von anderthalb Jahren ihre Scheidung von dem im Nachhinein befindlichen ersten Mann durch und verheiratete sich dann zum zweiten Male. Diesmal in rechtlich gültiger Form mit ihrem zweiten Mann. Vor etwa 14 Tagen wurde Saitlad wegen guter Führung aus dem Gefängnis entlassen. Jetzt ist die Stenotypistin begnadigt worden, und nun ist auch dieses Paar nach fünfjähriger Abwesenheit mit keinem rechten Namen in den Ehestand getreten.

Nikotinfreier Tabak? Nicht selten kommt der Arzt in die Lage, besonders bei Herz- und Nervenkranken, bei Arterienverkalkung und Nierenleiden, den Nikotingenuß, das Rauchen von Tabak in jeder Form zu verbieten. Seit längerer Zeit besteht schon eine rührige Industrie, die angeblich nikotinfreie Zigarren und Zigaretten in den Handel

bringt, oder die Raucher geben ihre Zigarren und Zigaretten in die Fabrik zwecks Nikotinentziehung. Sie nehmen ebenso wie der Arzt an, daß das Rauchmaterial nikotinfreischädlich ist bzw. gemacht wird. Untersuchungen im chemischen Institut des Hauptgesundheitsamtes der Stadt Berlin hatten nun das Ergebnis, daß bei einer Reihe von im Handel befindlichen angeblich nikotinfreien Tabakpräparaten gar keine Nikotinentziehung stattgefunden hat und daß die Zigarren usw., die zu diesem Zweck der Fabrik übergeben waren, die gleiche Menge Nikotin wie vorher enthielten. Der untersuchende städtische Chemiker warnt also die Verzte davor, angeblich nikotinfreie Zigarren und Zigaretten bedingungslos ihren Kranken zu empfehlen, zumal diese unter Umständen im guten Glauben an die Unschädlichkeit der präparierten Glimmstengel größere Mengen als von den üblichen Sorten rauchen würden.

Die Geschäfte eines Bischofs.

Im Dezember hatte die Kopenhagener Polizei den Methodistenbischof für Skandinavien, West, unter Betrugsverdacht verhaftet. Nachdem nunmehr die dänische Gerichtsbehörde alle die beschlagnahmten Bücher und Akten der wohlthätigen Institutionen, denen der Bischof vorstand, durchgesehen hat, hat die öffentliche Verhandlung über ihn begonnen. Jedes Verhör war bisher eine Bestätigung der Anklagen, die darauf ausgingen, daß West die ihm zu wohlthätigen Zwecken übergebenen Gelder für sein und seiner Familie luxuriöses Leben verbraucht hat. Eine besonders einträgliche Quelle war sein Abstinenzblatt „Leuchtturm“. West als Gründer des Blattes empfing von sich selbst als Verwalter verschiedener wohlthätiger Legate die Gelder zum Betrieb der Druckerei und für die hohen Honorare an Redakteur und Herausgeber — er selbst und sein Sohn. West als Vorsitzender der Zentralmission kaufte als Verleger drei Viertel der Auflage des Blattes ab. Trotzdem blieb der Bischof immer ein armer Mann der Steuerbehörde gegenüber; das Blatt gab Ueberflüssig den Revisoren der Gemeinde gegenüber. In Wirklichkeit hat West nach der Bestimmung des Gerichts über 200.000 Kronen an dem Blatt verdient. Seine Reisespesen und Anfeihen für seine verschiedenen Wilsenkäufe und andere luxuriöse Gewohnheiten entnahm der hochwürdige Bekämpfer des Alkohols und der Unmoral den Fonds für „Berühmte Armut“, für „Arme und Alte“. Von 56.000 in den Sonntagsschulen Skandinaviens und Amerikas für Wiener Kinder gesammelten Kronen sind höchstens 25.000 an diese abgeführt worden; der Rest verfiel in Wests Taschen, ging an Graf Föhr, den bekannten Filmkünstler, als Wests Schwiegersohn, und an andere gute Freunde. Weitere Enthüllungen sind zu erwarten. Um viele Zehntausende sind nicht nur die Armen in Skandinavien, sondern auch die notleidenden europäischen Kinder durch das Treiben des Bischofs geprellt worden. Es sei ausdrücklich vermerkt, daß diese Einjammlungen der christlichen Wohltäter für die mitteleuropäischen Kinder nicht zu tun haben mit den Sammlungen der skandinavischen Gewerkschaften resp. des dänischen Genossen K. F. Nielsen.

Die Einbrecher und der junge Mann.

Der Angestellte des Herrn Schulte in Neuwerk hatte eben den Laden geöffnet, als schon ein Käufer eintrat. Der suchte sich Zigaretten aus, griff in die Tasche . . . um zu bezahlen, glaubte der Angestellte des Herrn Schulte. Aber der lebenswürdige Käufer zog keine Börse hervor, sondern einen Revolver, und der junge Mann hinter dem Schalter mußte retzieren. Es war da ein Garderobenraum, ohne Fenster, ohne einen zweiten Ausgange, eine Art geräumiger Wandschrank. Dahinein! befahl die drohende Mündung des Schießwaffen, das, man weiß es nie genau, vielleicht gar nicht geladen war. Verkauf von Zigaretten und Tabak ist im allgemeinen eine sehr fröhliche Betätigung, nicht dazu angetan, Selben zu züchten. Man soll daher keine abfällige Bemerkung darüber machen, daß der bedrängte Angestellte des unsichtbaren, also vermutlich noch schlafenden Herrn Schulte gehorcht in die Bude kroch. Dann wurde abgeschloßen. Der Gesangene hörte, wie neue Kunden den Laden betraten. Er dachte nicht daran, zu sprechen, einmal des Revolvers wegen, und dann war er furchtbar neugierig, was der Räuber anfangen würde. Niemals lautete er. Der Räuber aber war ein gewisser Herr . . . Nordwest gemacht: er ließ sich nämlich nicht aus der Ruhe bringen und bediente die eintretenden Käufer mit reißender Unbefangenheit. Der im Wandschrank Eingekerkerte hörte auch nicht. Am Ende hätte der andere behauptet, er, der Verkäufer, sei ein Einbrecher, denn dem Kerl war ja alles zu vertrauen, und natürlich wäre darauf ein großer Krach entstanden, und der Revolver wäre doch vielleicht noch losgegangen . . . n. n. der junge Mann im Wandschrank liebte solche Unvorsichtigkeiten nicht, er konnte auch Schießen nicht hören, das greift das Trommelfell so an, und daher schweig er. Bis plötzlich ein Herr im Laden mordsmächtig zu schimpfen anfing, daß keine Bedienung da sei. Mann? War er weg, der Herr Räuber? Der junge Mann wagte endlich, sich zu rühren. Aber den Mund machte er vorsichtigerweise immer noch nicht auf. Er drückte sich gegen die Tür seines Gefängnisses, sie öffnete sich. Der Revolverheld hatte nicht verstanden, seine wieder aufzuschließen, er hatte aber auch die 42 Dollar nicht verstanden, die in der Kasse lagen. Wer war der Räuber? Wohin wurde er sich? Niemand hat eine Ahnung. Die Polizeibehörde vermochte nach gründlichen Nachfragen amtlich nur zu vermerken: „Der Täter entkam unerkannt.“

Das Betreten des Nordpols verboten. Das kanadische Parlament hat, wie aus Ottawa gemeldet wird, ein Gesetz angenommen, durch das bestimmt wird, daß alle Ausländer, die das Nordwestgebiet des Landes betreten wollen, einen Erlaubnischein haben müssen. Der Minister des Innern Stewart erklärte ausdrücklich, daß dabei eine Vorbedingung gegen die Polarforscher geschaffen werden soll. „Wir nehmen an“, meinte er, „daß es sich bei Männern wie Macmillan und Amundsen nur um wissenschaftliche Abichten handelt, aber es kann auch leicht eine Truppe der Souveränität aufkaufen, und da müssen wir dafür sorgen, daß uns der Besitz des nördlichen Teiles von Kanada garantiert bleibt.“ Als ihn ein Abgeordneter fragte, ob das Verbot sich auch auf den Nordpol erstreckte, antwortete Stewart: „Ja.“

Englische Radiospiele. Eine der größten öffentlichen Theatergesellschaften ist in London zusammengetreten, um ein großes Programm für regelmäßige Radiospiele zu schaffen. Alle Arten von Theaterstücken, Komödien, Melodramen, Tragödien, sollen abgelesen werden, und einige der fähigsten englischen Theaterdichter sind beauftragt worden, besonders für die Zwecke des Radio zu schreiben. Die British Broadcasting-Company wird während der Sommermonate am Sonnabend nachmittags sechs ein Spezialprogramm für Ausländer geben, wobei die bekannte Savonvelle besonders für Familienangehörigen im Freien und die in England sehr beliebten Viduils geeignete Weisen ausspielen wird. Transportable Empfangsgeräte sind in England sehr beliebt geworden und die Londoner nehmen für „Weekend“ ihre Musik auf diese Weise mit sich an den Strand und ins Land hinaus. Selbst bei den beliebtesten Flugpartien wird man fast stets auf den Booten eine Antenne gespannt finden.

Aus der deutschen Wertindustrie

Die deutsche Wertindustrie hat für die Wasserfante eine überwindende Bedeutung, während sie, an den Gesamtindustrien Deutschlands gemessen, hinter anderen Industrien zurückbleibt.

Die Wertentwicklung hat nun nadere Bahnen eingeschlagen, als ursprünglich angenommen werden mußte. Früher war die Ditschleife die Domäne der Wertisten, während jetzt die Entwicklung der Nordseeerzwerke wesentlich größere Fortschritte gemacht hat.

Die deutsche Wertindustrie beschäftigte Ende 1921 rund 120 000 Arbeiter, davon in den Rüstwerken rund 109 000, im Binnenlande in Hüttenwerken um 11 000.

Diese Zahlen zeigen den unmerklichen Anstieg der deutschen Wertisten, denn 1882 waren erst 24 400 Arbeiter, 1895 35 700, 1907 50 000 Arbeiter auf allen deutschen Wertisten beschäftigt.

Die Entwicklung der Wertindustrie ist durch den Friedensvertrag stark gebremst. Vor allem aber ist der deutsche Rüststoffbau so gut wie völlig unterbrochen.

Die die Zukunft über die deutschen Wertisten entscheidet, ist heute im Zeichen der wirtschaflichen Lage schwer zu sagen. Für den Augenblick sind die Aussichten so unangünstig wie möglich.

In hohe Holzpreise

Das Berliner Holzhandelsamt, das im Jahre 1921 einen Reingewinn von rund 368 000 Mark erzielte, hat verschiedene Revisionsarbeiten überwiegen und auf neue Rechnungen umgestellt.

Entschädigung der polnischen Holzindustrie. Die Deutsche Regierung hat bei der polnischen Holzindustrie eine Entschädigung für den Juni auf 20 000 Tonne festgesetzt.

Der Holzschaden in Preußen im ersten Vierteljahr 1922. Auch über diesen wirtschaflichen Schaden hat die Preussische Landesregierung einen Bericht veröffentlicht.

Der Stand der Wertindustrie. Die dem Internationalen Wertistenkongress in Bonn zugewandene Wertindustrie bezieht, daß die Wertindustrie im April allgemein das Schwere begehrt hat.

noch darunter bleiben. Neue Meldungen aus Nordamerika besagen aber, daß die trockne Witterung die Entwicklung der Herbstsaat verlangsamt.

Vermehrung der finnischen Handelsflotte. Im vergangenen Jahr hat die finnische Handelsflotte, sowohl was die Schiffszahl anbelangt, als auch in ihrer Gesamttonnage, starke Einbuße erlitten.

Gemeinschaftliches u. Soziales

Die neue Beamteninternationale

Eine Ausbühnung verschiedener Beamtenverbände hat 1923 in Wien die Notwendigkeit der Schaffung einer eigenen Beamteninternationale festgestellt.

Es bestehen bereits verschiedene internationale Organisationen für öffentliche Angestellte, die der Transportarbeiter und angelernten (Eisenbahner), der Post-, Telefon- und Telegraphenangestellten, die der Angestellten der öffentlichen Betriebe und in gewissem Umfang die der Lehrer.

An dem Gründungskongress in Paris nahmen Vertreter von Beamtenverbänden aus neuen Staaten teil, neben anderen haben sich ebenfalls, und werden voraussichtlich der Internationale beitreten.

Die Grundidee, auf die die neue Internationale aufgebaut werden soll, sind vollständige Solidarität aller am Lohn oder Gehalt Arbeitenden, Annahme der Grundidee des gewerkschaftlichen Kampfes.

Aus den Protokollen der Sitzungen ergibt sich, daß die in der bürgerlichen Presse erschienenen Berichte über das Verhalten der englischen Delegation unzutreffend sind.

Jedenfalls hat sich deutlich gezeigt, daß die sozialen Verhältnisse in den verschiedenen Staaten recht verschieden sind, und daß daher mit dem Fortschreiten der europäischen Länder getrennt werden muß.

Der Sitz des Sekretariats wurde nach Holland verlegt; als Sekretär wurde Auerbach (Holland) gewählt.

Transportarbeiterkongress in Wien. Die Internationale der Transportarbeiter hat sich in Wien zum erstenmal versammelt.

Wochen der Arbeiterschaft in Schweden. Nach dem Bericht der schwedischen Arbeiterschaftskongresse hat die Zahl der wirtschaflichen Arbeiterschaften innerhalb des Monats April um 200 oder 20 Prozent abgenommen.

Ein gemeinsamer Gewerkschaftskongress. Auf Veranlassung des Internationalen Gewerkschaftskongresses wird in diesem Herbst in Genoa ein gemeinsamer Gewerkschaftskongress stattfinden.

Kleine Nachrichten

Der Abschluß des deutschen Rundfluges

Der deutsche Rundflug hat gestern mit der fünften Schleife seinen Abschluß gefunden. Es starteten insgesamt 98 Flugzeuge.

Für obligatorischen Schwimmunterricht in den Schulen. Auf der gegenwärtig in Karlsruhe stattfindenden Tagung der Deutsche Badewesen sprachen sich fast alle Referenten für die Einführung des obligatorischen Schwimmunterrichts in den Schulen aus.

Vom Fürstenschloß ins Kloster. Zwei Angehörige des italienischen Hochadels, Fürst und Fürstin Biscari, die bisher in Palermo residierten, haben sich plötzlich erschlossen, in ein Kloster zu gehen.

Vom Buchdruckergehilfen zum Mediziner. Eine ungewöhnlich erfolgreiche Laufbahn hat der bisherige Buchdruckergehilfe Alexander Tomczak, Sohn eines Posenbürger Müllers, eingeschlagen.

Sturmkatastrophe in Colorado. Einer Nachricht aus Wien (Colorado) zufolge, wurde durch einen tornadartigen Sturm über 100 Gebäude vernichtet und zwanzig Personen in einem Gebiet von 25 Quadratkilometern getötet.

Uberschwemmungskatastrophe in Mittelamerika. Wie aus Mexiko berichtet wird, sind durch eine Überschwemmung des Tehuantepec im Nistmungsgebiet über hundert Personen ertrunken.

Invaliden-Demonstration in Wien. Auf der Ringstraße in Wien kam es Sonnabend in den späten Nachmittagsstunden zu einer kühnen Demonstration, die ihren Ausgang von einer Kundgebung der Invaliden vor dem Parlament nahm.

Aufregende Szene im Flugzeug. In Bord eines englischen Verkehrsflugzeuges, das Sonnabend nachmittag um 2 Uhr 20 von Straßburg verließ, kam es zu einer ziemlich heftigen Zwischenfall.

Versammlungs-Anzeiger

- Wichtig! Bezirks-Kaffeehaus! Karten zum Sommerfest bis spätestens Freitag, den 12. Juni, vom Parteibüro abzuholen.
Metallarbeiter-Verein. Heute abend, 6 1/2 Uhr: Außerordentliche Generalversammlung im Gewerkschaftshaus...
Arbeiter-Abstinenz-Bund (Krisengruppe Danzig). Dienstag, den 9. Juni, abends 7 1/2 Uhr, in der Handels- und Gewerkschaftshaus...
Danziger Liga E. P. D. Mittwoch, den 10. Juni, abends 6 1/2 Uhr, in der Sporthalle: Mittaliederverammlung...
Danziger Liga E. P. D. Mittwoch, den 10. Juni, abends 7 Uhr, im Hotel Danzow, Wilhelmstraße: Mittaliederverammlung...
Arbeiter-Samaritaner-Bund Danzig. Mittwoch, den 10. Juni, abends 7 Uhr: Wichtige Versammlung bei Leitz, Rammberg 55...
Arbeiter-Jugend Bürgerwiesens. Mittwoch, den 10. Juni, abends 7 Uhr: Mittaliederverammlung...
Arbeiter-Samaritaner-Bund Danzig. Mittwoch, den 10. Juni, abends 7 Uhr, Rammbergstraße: Monatsversammlung...
Danziger Arbeiter-Verein. Donnerstag, den 11. Juni 1922, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der Petruskirche, Danzig.

Die alte und neue Radaune.

Die „Alte Radaune“, ein kleiner, aber „edler und nützlicher Fluss“ der Danziger Höhe, und „ein sonderlich Kleinod der Stadt Danzig“ ist in ihrer heutigen Beschaffenheit von der Pranter Schiene abwärts kein natürliches Gewässer.

Die „Alte Radaune“, ein kleiner, aber „edler und nützlicher Fluss“ der Danziger Höhe, und „ein sonderlich Kleinod der Stadt Danzig“ ist in ihrer heutigen Beschaffenheit von der Pranter Schiene abwärts kein natürliches Gewässer.

Die diesjährigen Reinigungsarbeiten und Uferbefestigungen der neuen Radaune dauern 14 Tage, vom 6. bis 20. Juni. Größere Schäden sind diesmal bis auf die Reparatur einiger Brücken nicht eingetreten.

Ein Lehrling zum Diebstahl verführt.

Die Tragödie einer Familie.

Der Maschinentechniker Kurt Rejaag in Danzig war bei einer Firma tätig und hatte hier einen Lehrling unter seiner Leitung. Rejaag veranlasste diesen, während der Geschäftstätigkeit in das Kontor einzudringen und hier Geld zu entnehmen.

Rejaag hatte sich wegen Verleitung zum schweren Diebstahl vor dem gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten. Strafschärfend kam in Betracht, daß er gewissenlos einen ihm unterstellten jungen Menschen zum Diebstahl verleitet hat.

Thomas-Mann-Feier in München.

Sonntagsabend fand in München zum 50. Geburtstag Thomas Manns das Festessen statt, für das der Stadtrat den historischen Festsaal des alten Rathhauses zur Verfügung gestellt hat.

Die Feier veranlasste das ganze geistige München und zahlreiche auswärtige Gäste berühmter Namen. Die Festrede hielt Geheimrat Franz Munder-München, der das Lebenswerk des Dichters in seiner Bedeutung für das deutsche Volk würdigte.

habe ausdrücken wollen, daß ihr die Herkunft des Geldes schon immer verdächtig gewesen sei. Dann aber habe sie jahrelang gehandelt. Der Ehemann der Mutter, der im Gerichtssaal anwesend war, erklärte, daß zu Hause ein Unglück passiere, wenn die Frau verurteilt werde.

Kleinstadtrummel.

Die Sonntagsausflügler hatten gestern mal Gelegenheit, eine Festlichkeit, so recht typisch für ein weltabgelegenes verschlafenes Nest, zu beobachten. Unsere Nachbarstadt Oliva, bekannt als ein Juwel der Mecklenburg und des Spiekerums, prunkte in schwarz-weiß-rotem Flaggenschmuck.

Auch die Verwaltung mußte, was man solchen hochwichtigen Festen schuldig ist. Die Straßen waren auf geprengt, man kam nicht (wie sonst in Oliva) in Gefahr, im Staub umzukommen.

Mit kräftigem, deutschem Gruß: „Guten Morgen, Herr Hauptmann“ begrüßte man die Herren Offiziere, die sich denn, mit gezogenem Degen stänbig salutierend, an die Spitze der Abteilungen stellten.

Konzert Arnold Schibely.

Im Saale des Joppoter Kurhauses fand am Sonnabend der große Cellist Arnold Schibely eine kleine Gemeinde. Das Kinderteil jedoch nicht, sein Programm — ein leichtes Sommerprogramm — in bravourvoller Art durchzuführen.

Der als Begleiter sich erfreulich betätigende jugendliche Pianist Hellmut Baerwald zeigte (ohne Rücksicht auf den Zettel), wie man bei tüchtigen Kenntnissen und Fertigkeiten Chopin möglichst poetisch und uninteressiert zu spielen vermag.

Den Veranstaltern dieses Konzertes aber sei geraten, künftighin durch eine bessere und wirkungstärkere Ankündigung zu verhindern, daß Künstler von internationalen Renommee bei uns einer derartigen Teilnahmslosigkeit begegnen.

Die Ringkämpfe im Wilhelmtheater. Der geistige Montag brachte drei Entscheidungskämpfe. Im Vorkampf siegte der robuste Löwe in dem Reger Einar seinen Meister erfindend.

legen. Nun schrie der Schauvieler Morgan den Namen des einen Demonstranten ins Parkett. Da der Lärmwächter weiterblies, bahnte sich der Anführer der Jungen Bühne, Dr. Seeler, einen Weg durch den Lärm und überreichte ihm.

Ein Annette v. Droste-Hülshoff-Museum. Das Fürstentum hiesige bei Meerßburg am Bodensee, früher im Besitz von Annette v. Droste-Hülshoff ist in ein kleines Annette-Museum umgewandelt worden.

Pierre Louys gestorben. Pierre Louys, der Dichter der „Aphrodite“, ist in Paris gestorben — mit seinen 67 Jahren bereits halb vergessenen. Mit seinem Roman „Aphrodite“, der die freie Sinnlichkeit der antiken Welt verherrlichte, hatte er Weltruhm erreicht.

Pirandello in London. Das römische Pirandello-Theater wird, wie unser Londoner Korrespondent uns mitteilt, im Lyford-Theater einen Jullus der Schauspielerei Pirandello spielen. Pirandello, der mit seiner Truppe nach London kommt, wird vor den Vorstellungen einleitende Worte zu seinen Schauspielen sprechen.

griff von vorn. Ein lebhaftes Treffen war der Entscheidungskampf. Buchheim gegen Schulz. Schulz gelang es, Buchheim durch einen prächtigen Hüftzug nach einer Kampfzeit von 48 Minuten auf die Schultern zu bringen.

Der Dank für ein Glas Wasser. Der Holzarbeiter W. G. in Oliva besuchte eine ihm bekannte Frau in Danzig und bat um ein Glas Wasser, das ihm auch gebracht wurde. Nach seinem Fortgange war die Tischdecke verschwunden, die vorher an der Wand hing.

Die zweite Kinderwanderung der S. P. D. Am Donnerstag fand die zweite Wanderung der Kindergruppe der S. P. D. statt. Nachmittags gegen 2 Uhr waren aus allen Stadtbezirken die Kinder an der Reibbahn versammelt.

Eine Gefahr für spielende Kinder. Seit einiger Zeit führen vom Rahn aus nach dem Radaunefanal drei Treppen hinunter, um in die dort liegenden Boote zu gelangen. Kinder, die hier spielen, benutzen auch oft diese Treppen.

Stadtheater Danzig. Heute, Dienstag, wird zum letzten Male außer Abonnement „Dreheis in der Unterwelt“ wiederholt. Am Mittwoch wird „Hoffmanns Erzählungen“ gegeben.

Joppot. Neue Beweiser im Joppoter Saal. In letzter Zeit sind neue Tafeln aufgestellt, alte Beweiser durch neue Bemalung und neue Inschriften angefrischt.

Stobendorfer. Die Stobendorfer Korkkammern werden am Sonntag, den 14. d. M., 3 Uhr nachm., im Gaskhause des Herrn Niehl durch den Gemeindevorsteher verpachtet.

Der Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 8. Juni: Deutscher D. „Odin“ (1104) von Kopenhagen mit Automobilen für Hartwig, Freiberg; deutscher D. „Stadt Stolp“ (117) von Kopenhagen mit Gütern für Hansmündt, Werbahn; englischer D. „Rosolino“ (1165) von London mit Passagieren und Gütern für Hermann Bissen, Freiberg; deutscher D. „Dreit“ (382) von Bremen mit Gütern für Wolff, Baisenthal; norwegischer D. „Kong Holsten“ (823) von Kofka mit Zellulose für Prome, Alldag; holländischer D. „Grato“ (367) von Amsterdam mit Gütern für Prome, Schellmühl; deutscher D. „Hernia“ (392) von Rönningberg, leer für Reinhold, Weichelmünde; deutscher Schf. „Delfschinder VI“ (58) mit Tankleichter „Delfschinder I“ (163) von Memel, leer für Behne & Sieg, Schellmühl.

Ausgang. Am 8. Juni: Deutscher D. „Nephus“ (364) nach Riga mit Gütern; deutscher D. „Odin“ (1104) nach Kopenhagen, leer; englischer D. „Rosolino“ (1165) nach Riga, leer.

Tägliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 8. 6. 25
1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Loty 1,00 Danziger Gulden
1 Dollar 5,17 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden
Berlin, 8. 6. 25
1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,3 Billionen Mk.
Danziger Produktionsbörse vom 8. Juni. (Nichtamtlich.) Weizen 129-130 Pfd. 17,00-17,75 G., 125-127 Pfd. 16,50 bis 17,00 G., Roggen 15,00-16,25 G., Gerste feine 15,25-15,75, geringe 14,50-15,00 G., Hafer 14,25-15,00 G., Meise Erbsen 12,75-13,00 G., Viktoriaerbsen 14,50-17,00 G. (Großhandelspreise pro 50 Kilogramm wagoanfrei Danzig.)
Verantwortlich für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Focke, sämtlich in Danzig, Druck und Verlag von J. G. G. & Co., Danzig.

Wie sich Aufschauungen ändern.

200 Jahre sind verfloßen, seit die französische Akademie der Wissenschaften einen großen Preis für die Lösung eines Problems aussetzte, das ihr offenbar wichtig schien: die Erfindung des „perpetuum mobile“, d. h. einer Maschine, die Arbeit aus nichts leistet. Es sollte also ein Mechanismus gefunden werden, der sich stets bewegt und überdies auch noch in der Lage ist, einen Teil seiner Bewegung behändig zu Arbeitszwecken herzugeben.

Schon im Jahre 1775, also 50 Jahre nach dieser Stiftung, verkündete die Akademie, daß sie keine Lösungen der Aufgabe mehr prüfen würde, und sie erklärte die Aufgabe selbst als unlösbar und wider die Vernunft! Tausende von Wundertunern zeigten sich in vielen Fällen, so z. B. in bezug auf die Meteore. Daß „Steine vom Himmel fallen können“, wurde von den Gelehrten bis um die Wende des 19. Jahrhunderts als Unfug bezeichnet. Als einmal eine ganze Dorfgemeinde unterwürdiglich bestätigte, daß Herabfallen der Meteore selbst gesehen zu haben, gab das der Akademie Anlaß zu heftigen Bemerkungen über den Aberglauben der Leute vom Lande. Heute zweifelt kein Mensch mehr an der „himmlischen Herkunft“ der Meteore.

Der Aberglaube ist eine aus uralten Zeiten stammende Bestandteile. Seit etwa 1860 ist er so gut wie verschwunden aus der ärztlichen Praxis. Mit abzusprechen, galt als lächerlicher Unsinn, obwohl unsere Vorfahren noch alljährlich im Frühjahr es als richtig betrachteten, sich zur Ader zu lassen. Neulich aber kommt nun der Aberglaube wieder zu Ehren, wie wir aus medizinischen Betrachtungen ersehen.

Ein Wiener Arzt fand, daß eine einfache Operation gegen Komplikationen nach Bauchoperationen vorbeugend wirke, und der alte Vorkämpfer Dr. Burwinkel in Raheim kommt unerwartet rasch zu Ehren. Sachverständige versichern, daß der Aberglaube im Bereiche ist, keine Anerkennung zu feiern.

Das und manches Ähnliche muß uns nachdenklich stimmen. Man soll keine Vorurteile haben! Man soll seinen „Schulglauben“ haben! Und niemand möge glauben, daß die Vorurteile bei den sogenannten Gebildeten geringer seien als beim Volk. Der Wissenschaftler, der Techniker ist genau so wie der Mann aus dem Volke der Gewalt vorzuziehender Meinungen unterworfen, und nicht wenige Erfindungen, Entdeckungen und wertvolle Fortschritte beruhen nur darauf, daß irgend jemand den Mut hatte, etwas allgemein Anerkanntes als Vorurteil zu entlarven!

Der Kartoffelfäher. Im Juli 1922 kam aus Frankreich die Nachricht, der gefährlichste amerikanische Kartoffelfäher sei unweit von Bordeaux auf Kartoffelfeldern aufgetreten und habe sich bereits über 250 Quadratkilometer in der Gironde ausgebreitet. Der die Geschichte der Entwicklung der Kartoffelfäherplage in den Vereinigten Staaten von Amerika kannte und die Fälle der mehrfachen Einschleppung der Schädlinge in Europa noch in der Erinnerung hatte, wußte die Bedeutung der Potisschast nicht nur für Frankreich, sondern auch für den Kartoffelbau der Nachbarländer richtig einzuschätzen. In Nordamerika hatte sich der Fäher in 18 Jahren von den Rocky Mountains bis zur Atlantischen Küste über eine Landfläche von der sechsfachen Größe des Deutschen Reiches ausgebreitet. Der Ozean hatte ihn nicht gehindert, nach Europa zu kommen. In Deutschland war es ihm fünfmal gelungen, sich auf Kartoffelfeldern niederzulassen und so stark zu vermehren, daß es der größten Anstrengungen bedurfte, ihn an seinen Einfallsstellen auszurotten. Lediglich der rechtzeitigen Entdeckung des Feindes und der unverzüglichen, rücksichtslosen Durchführung der Vertilgungsmaßnahmen war es zu verdanken, daß sich der Fäher bisher auf europäischem Boden nicht dauernd festsetzen, ausbreiten und den Kartoffelbau in schwer schädigen konnte wie in Nordamerika. In den Vereinigten Staaten hat der Kartoffelbau wegen des Koloradofäfers stellenweise überhaupt aufgegeben werden müssen und im übrigen, trotz der regelmäßigen Anwendung kostspieliger Bekämpfungsmaßnahmen, jährliche Ernteeinbußen von 20 bis 30 Prozent zu tragen.

Die anglikanische Kirche und Rom. In Mecheln begann unter Leitung des Kardinals Mercier eine Besprechung zwischen katholischen und englisch-orthodoxen Würdenträgern, die auf eine Wiedervereinigung der beiden Kirchen abzielte. An der Spitze der englischen Abordnung stehen die Erzbischöfe von York und von Canterbury. Die Konferenz ist eine Fortsetzung der Besprechungen von 1923, durch die, wie es heißt, bereits erhebliche Fortschritte in der Herstellung der Einheit erzielt sein sollen. In England selbst beginnt man sich neuerdings gegen die Rückkehr nach Rom aufzuheizen. Eine Anzahl Geistlicher hat ein Gegenmanifest erlassen lassen. Da die anglikanische Kirche Staatskirche ist, könnte übrigens die Wiedervereinigung mit Rom durch einen Beschluß des Parlaments geschehen.

Zurückgekehrt!
Sanitätsrat Dr. Jelski
Kinderarzt, 16175
Wollwebergasse 24, 2 Treppen.
Sprechzeit: 9-10 u. 3-4. Telefon 1081.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Delegierten der Freien Stadt Danzig für die Eisenbahnangelegenheiten haben wir die Mehrbefahrung der Straßenbahnwagen mit Stehpätzen im Innern auf sämtlichen Linien wie folgt zugelassen:

Die Wagen mit 12 14 16 18 20 24 30 Sitzplätzen dürfen höchstens 4 5 6 7 8 10 Stehpätze im Innern des Wagens haben.

Die vorgenannte Zahl darf mäßig überschritten werden bei großen öffentlichen Veranstaltungen und bei starkem Regen- und Schneefall.

Die Anzahl der Stehpätze auf den Plattformen der Wagen ist bereits festgelegt und wird nicht geändert.

Diese Bestimmung tritt sofort in Kraft.
Danzig, den 6. Juni 1925. (18133)
Der Senat der Freien Stadt Danzig.

Die Forstbeamten sind angewiesen, für jede im Walde gelöste und abgelieferte Krenzotter dem Erleger 50 Pfennig zu zahlen.
Senat - Forstverwaltung (18132)

Berdingung.

Die Dachdeckerarbeiten für den Neubau eines Zweifamilienwohnhauses in Kreuzfahrweg, Wilschauerstraße, sollen öffentlich vergeben werden.

Berdingungsunterlagen sind auf dem unterzeichneten Hochbauamt in den Dienststunden von 7-3 Uhr gegen Erstattung von 2 Gulden erhältlich.

Berdingungstermin am Sonnabend, den 13. d. Mts., mittags 12 Uhr.

Städt. Hochbauamt.
Erbauerstraße 1 (18122)

Zwangsvollstreckung.

Am Donnerstag, den 11. Juni d. J., 10 Uhr vormittags, werden in den Geschäftsräumen der Firma Danziger Verlagsdruckerei G. m. b. H., Reiterbergstraße 14,

1 Papierdruckmaschine 18134
2 Druckmaschinen (Ziegel u. Posten)
öffentlich versteigert gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Danzig, den 8. Juni 1925.
Allgemeine Ortsverwalter in Danzig
Bollstedtsstraße 2.

Geschäftsstunde

640 Quadratmeter groß, sind in dem Geschäftshaus Lippertstraße 13 sofort zu vermieten. Befristung kann möglich sein 7 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. nach vorheriger Anmeldung im Zimmer 10 erfolgen. Angebote mit Mietpreisangabe bis zum 12. Juni d. J. an

Städt. Grundbesitzverwaltung,
Erbauerstraße 2. (18131)

HAARNISSE

Kopfbäder - Brat - Kopf-Nisse
ausgeführt garantiert in 2 Stunden reines
NISSE
F. E. G. R.
F. E. G. R.
F. E. G. R.
F. E. G. R.

Schachtmeister

für Schachtbauarbeiten mit Grundbesitzverwaltung
In Frage kommt nur energiegelbe, geschulte Kraft mit
bester Zeugnisse. Bewerbungen bei
A. W. Müller G. m. b. H., Danzig, Lützowstr.

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Dienstag, den 9. Juni, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Orpheus in der Unterwelt
Operette in 4 Bildern. Musik von J. Offenbach.
Eingerichtet und in Szene gesetzt von Erich Sternbach.
Musikalische Leitung: Rupert Koller.
Inspektion: Oskar Friedrich.

Personen wie bekannt. Ende gegen 11 Uhr.
Mittwoch, den 10. Juni, abends 7 1/2 Uhr: Dauer-
karten Serie II. „Hoffmanns Erzählungen“.
Phantastische Oper in drei Akten, einem Vor-
und einem Nachspiel von Jules Barbier.

Donnerstag, den 11. Juni, abends 7 1/2 Uhr: 2. Vor-
stellung zu kleinen Preisen! Zum letzten Male.
„Der wahre Jakob.“ Schwarz in 3 Akten.

**Dachdeckerei, Bau- und Wirtschafts-
Klempnerei** führt sämtliche Arbeiten prompt u.
billig aus. Cohn, Schillingstraße 8

GEBR. KÖRTING A.-G.
FILIALE DANZIG, HANSAPLATZ 7
Nennungen von
Zentralheizungen
und Einzelheizungen aller Systeme.
Kleinheizungen f. Siedungsarbeiten nach unserem Gask-System.
Ingenieurarbeiten und Kostenschätzungen unentgeltlich.

Wilhelm-Theater

Heute, Dienstag, den 9. Juni
abends 8 Uhr
**Der größte Sensationstag
der Konkurrenz**

Schulz — Schäffer
Hamburg — Sachsen
Chevalier — Essaw
Frankreich — Afrika
Wiederaufnahme bis zur Entscheidung
Roland — Smirnoff
Europasieger — Europameister
Roland sowie das Publikum haben das
Schiedsgericht gebeten, nochmals mit
Smirnoff ringen zu dürfen; der Kampf
kommt als erster Entscheidungskampf
zum Austrag.
Der große Entscheidungskampf:
Schwarz — Löwe
Weltmeister — Meister von Schlesien

Ab 9 Uhr zu den Ringkämpfen auf alle:
Saalplätzen **Schnitt-Billetts**
Vor dem Ringkampf:
Das glänzendste Variété-Programm
Kassensitzung 6 1/2 Uhr. Preise d. Plätze 1-6 G

Ernst Sbokowski,

Danzig, Poggendorf 56, 1
empfiehlt sich Vereinen,
privaten Zirkeln u. dergl.
zur Veranstaltung von
Kino-Vorführungen.
Eleg. Herren-Cover-
coat-Mantel, fast neu,
Maßarbeit, billig zu
verkauf. Poggendorf
Nr. 77, 3 Tr. (16167)

Herren-Fahrrad

fast neu, m. Torpedo-
freil., sehr bill. 3. v. f.
Pferdetränke 13, Hof.
Kleiderstrumpf, Fische,
Vertiko, Küchenzirkel,
Beitagen, bill. zu verk.
Schiffsbau 28, pt.

**Reue (16178)
Chaiselongues**

bill. zu verk. Herber-
weg 20, Polsterwerkst.

**Wohnungs-
einrichtung**

kompl. u. einzeln, auch
gebrauchte Möbel, sehr
preisw. zu verkaufen
Langgarten 37/38, pt.
Zor 2. Eüre. (16121)

Fahrrad, sehr gut er-
halten, zu verk. Lg.
Eisenstraße 10, pt. 1.

Ein Flügel

für 750 G zu verkauf.
Langgarten Nr. 37/38,
Zor, 2. Eüre. (16168)

Mahagoni Vaseil,

gr. Spiegel, Dowl-
Schreibtisch, 190 G. zu
verkauf. Vorhändlich.
Graben 19, part.

Druckpresse

m. Stahltopf, 3 Druck-
u. Vintenkraft, geeign.,
bill. zu verkauf. Lange
Brüde 31. (16163)

**Wanderer-
Motorrad**

4 PS, fahrbereit und
zugelassen, ganz billig
zu verkauf. Stahlstr.,
Johannisstraße 8.

Blauer Anzug

m. weiß. Streifen, für
joh. Dis. preisw. zu
verk. Lg., Hochstraße
Nr. 25, 2 Tr. links.

**Silber, Danz. Feder-
schneid., gerahmt, z. f.**

Denabder Straße 21,1

Sportliegewagen

ohne Verdeck billig zu
verkauf. Hinter Adlers
Branntwein 6, 2 Tr.

Helles Kostüm

Größe 44,
2 Herrenanzüge,
Größe 44 und 48,
2 gestreifte Hosen,
Piletta
billig zu verkaufen
Sollraum 1, 2 Tr. 1.

Handarbeiten

neue, jeder Art, kauf
Schmidt, Rennerstraße-
Gasse 6, 1. v. 10-2 Uhr.

Sportliegewagen

mit Verdeck, 30 Guld. verk.
Reichau, Wallgasse 3a.

Roch- u. Servierfran

empfiehlt sich f. Hoch-
zeiten u. Gesellschaften
Al-Badergasse 9, 1 r.

**Klempner- und
Instalateur**

23 Jahre, nach Beschäfti-
gung auch nach Zuzug.
Angebote unter 3522 an
die Exp. Volksst. (16185)

Reeres Zimmer

an Einzelner, zu ver-
mieten Laßabie 1, 2.

**Reeres Zimmer mit
Küchenanteil**

von sof. zu miel. gef. Ang. u.
3520 a. d. Exp. Volksst.

**Junger Mann sucht
einf. möbl. Zimmer**

Ang. m. Preis u. 3521
a. d. Exp. d. Danz.
Volksstimme. (16154)

Druckmaschinen

stief. in kürz. Zeit bei
Eugen Krüger, Lang-
garten 58. (16157)

Monogramme

werden sauber und
billig geschid. (16164)
Breitgasse 19/20, 3 r.

**Damen-Kopfwäsche,
Frisier- u. Haarfarbe-
Salon, Dabulation**

empfiehlt
Franz W. Becker-Hoffert,
ill. Damm 5, 1 Trepp. (f)

Stühle

werden sauber und
billig angeflochten
Hospital Tobiasstraße.

**Damen- und
Kinder-Garderoben**

werden billig u. saub.
angef. f. R. Raminus,
Alte Gasse 1a, 1 Tr.
Sonderhausen. (16152)

**Besuchen Sie
Gasausstellung
des städt. Betriebsamts**

Stand 1 der Ausstellung „Haus und Heim“, Messgebinde Haus B
Kostenlose Beratung und Vorführung von Gas-
verbrauchs-Gegenständen für Haus, Küche,
Gewerbe, insbesondere Feinbäckerei = =
Am 8., 10., 11., 13. Juni, nachm. 5 Uhr, finden im Vortragssaal, Haus B, part.
Kochvorträge
statt, verbunden mit prakt. Vorführungen und Verabfolgung
von Kostproben. Der Zutritt zu den Vorträgen ist für
Ausstellungsbesucher frei.

Blendax
Mitteln Scheinvermeidung

Schnell - Reinigt - Putzt
Alles
Blitzblank
Große ständiger Handwagen
zu verkaufen.
Göhrmann, Lippert, am Spandauer 6.

**Mal-
unterricht**
H. Kühn, Lang-
Lippertstraße 2.

Erfolg
sicher durch
Gassner's
Hühneraugen-Pasta
Waldemar Gassner
Danzig
Schwanenbrunnengasse

**Farben, Locke
Firma etc.**
gut und billig
Walla-Logerie
Apotheker Krieger
Alte Gasse 34

Wagner
Schneidemaschine
Eisen, Schneidemaschine,
Fahrräder etc. etc.
zu verkaufen
Lippertstraße 2.

**Sprech-
apparat**
sicherer, gut
verfügt, mit
neuem Schallplättchen,
verfügt zu verkauf.
Lg., Eisenstr. 13, pt. 1.

Reeres Zimmer
an Einzelner, zu ver-
mieten Laßabie 1, 2.

**Reeres Zimmer mit
Küchenanteil**
von sof. zu miel. gef. Ang. u.
3520 a. d. Exp. Volksst.

**Junger Mann sucht
einf. möbl. Zimmer**
Ang. m. Preis u. 3521
a. d. Exp. d. Danz.
Volksstimme. (16154)

Druckmaschinen
stief. in kürz. Zeit bei
Eugen Krüger, Lang-
garten 58. (16157)

Monogramme
werden sauber und
billig geschid. (16164)
Breitgasse 19/20, 3 r.

**Damen-Kopfwäsche,
Frisier- u. Haarfarbe-
Salon, Dabulation**
empfiehlt
Franz W. Becker-Hoffert,
ill. Damm 5, 1 Trepp. (f)

Stühle
werden sauber und
billig angeflochten
Hospital Tobiasstraße.

**Damen- und
Kinder-Garderoben**
werden billig u. saub.
angef. f. R. Raminus,
Alte Gasse 1a, 1 Tr.
Sonderhausen. (16152)

**Klempner- und
Instalateur**
23 Jahre, nach Beschäfti-
gung auch nach Zuzug.
Angebote unter 3522 an
die Exp. Volksst. (16185)

Reeres Zimmer
an Einzelner, zu ver-
mieten Laßabie 1, 2.

**Reeres Zimmer mit
Küchenanteil**
von sof. zu miel. gef. Ang. u.
3520 a. d. Exp. Volksst.

**Junger Mann sucht
einf. möbl. Zimmer**
Ang. m. Preis u. 3521
a. d. Exp. d. Danz.
Volksstimme. (16154)

Druckmaschinen
stief. in kürz. Zeit bei
Eugen Krüger, Lang-
garten 58. (16157)

Monogramme
werden sauber und
billig geschid. (16164)
Breitgasse 19/20, 3 r.

**Damen-Kopfwäsche,
Frisier- u. Haarfarbe-
Salon, Dabulation**
empfiehlt
Franz W. Becker-Hoffert,
ill. Damm 5, 1 Trepp. (f)

Stühle
werden sauber und
billig angeflochten
Hospital Tobiasstraße.

**Damen- und
Kinder-Garderoben**
werden billig u. saub.
angef. f. R. Raminus,
Alte Gasse 1a, 1 Tr.
Sonderhausen. (16152)

**Klempner- und
Instalateur**
23 Jahre, nach Beschäfti-
gung auch nach Zuzug.
Angebote unter 3522 an
die Exp. Volksst. (16185)

Reeres Zimmer
an Einzelner, zu ver-
mieten Laßabie 1, 2.

**Reeres Zimmer mit
Küchenanteil**
von sof. zu miel. gef. Ang. u.
3520 a. d. Exp. Volksst.

**Junger Mann sucht
einf. möbl. Zimmer**
Ang. m. Preis u. 3521
a. d. Exp. d. Danz.
Volksstimme. (16154)

Druckmaschinen
stief. in kürz. Zeit bei
Eugen Krüger, Lang-
garten 58. (16157)

Monogramme
werden sauber und
billig geschid. (16164)
Breitgasse 19/20, 3 r.

**Damen-Kopfwäsche,
Frisier- u. Haarfarbe-
Salon, Dabulation**
empfiehlt
Franz W. Becker-Hoffert,
ill. Damm 5, 1 Trepp. (f)

Stühle
werden sauber und
billig angeflochten
Hospital Tobiasstraße.

**Damen- und
Kinder-Garderoben**
werden billig u. saub.
angef. f. R. Raminus,
Alte Gasse 1a, 1 Tr.
Sonderhausen. (16152)